

# Berliner Volksblatt.

## Organ für die Interessen der Arbeiter.

### Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 4 Mark, monatlich 1,35 Mark, wöchentlich 35 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Bei Abholung aus unserer Expedition Zimmerstraße 44 1 Mark pro Monat. Postabonnement 4 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1889 unter Nr. 866.)

Für das Ausland: Täglich unter Kreuzband durch unsere Expedition 3 Mark pro Monat.

### Insertionsgebühr

Beträgt für die 4 gespaltene Petitzeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Zimmerstraße 44, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Zimmerstraße 44.

## Theruerungszulage.

Aus Sachsen kommt eine Nachricht, die wohl geeignet ist, die Aufmerksamkeit weitester Volkskreise auf sich zu ziehen. Die sächsische Regierung wird nämlich dem Landtage zu Dresden eine Vorlage machen, die sich auf die niederen Bahnbeamten bezieht. In dieser Vorlage verlangt die Regierung eine Theruerungszulage für diese schlecht bezahlte und doch so angestrenzte Beamtencategorie.

Wir haben gegen diese Vorlage im Allgemeinen Nichts einzuwenden; ob im Besonderen, können wir nicht sagen, bevor uns der Wortlaut vorliegt. Die niederen Bahnbeamten — Weichensteller, Bahnwärter, Rangierer, Anknüppler, Heizer u. s. w. — haben ein Einkommen, mit dem sie kaum bestehen können. Dazu haben sie noch einen äußerst verantwortungsvollen Dienst. Hundert Mal ist schon darauf hingewiesen worden, wie sehr diese Beamten mit Arbeiten überbürdet sind, so daß man sich nicht wundern darf, wenn die Eisenbahnunfälle so häufig sind. Das geringe Einkommen zwingt diese Angestellten, sich nach Nebenarbeiten umzusehen, was besonders bei dem Hilfspersonal, unter dem sich bekanntlich auf manchen deutschen Bahnen auch Frauen befinden, der Fall ist. Man würde das Gefühl der Sicherheit bei dem reisenden Publikum sehr stärken, wenn man diese Beamten besser bezahlen und sie weniger mit Lasten überbürden wollte. Daß man auf die Theruerung gewartet hat, um ihnen eine — jedenfalls nicht übermäßige — Zulage zu gewähren, ist in gewisser Beziehung bezeichnend. Es hätte gewiß nichts geschadet, wenn man einen solchen Gedanken schon früher gefaßt und ausgeführt hätte.

Indessen haben wir die Thatsache vor uns, daß eine der deutschen Regierungen die Theruerung offiziell anerkannt und einer Beamtencategorie in Folge dessen eine Zulage gewähren will. Wir wollen nur hoffen, daß nun nicht auch die Geheimräthe und die Oberpräsidenten, die Kirchenräthe und die Kreisdirektoren kommen und unter Hinweis auf die Theruerung der Lebensmittel eine Gehaltszulage verlangen. Denn es giebt Leute in den Volksvertretungen, die solche Zulagen einer hohen Bureaufkrantie viel lieber bewilligen, als den niederen Beamten an der Eisenbahn.

Man erkennt also offiziell an, daß die Lebensmittelpreise eine Höhe erreicht haben, die es unmöglich macht, mit einem gewissen Einkommen zu leben.

Nun, wir freuen uns, wenn den sächsischen niederen Eisenbahnbeamten etwas geholfen werden soll. Aber es befinden sich in Sachsen und im Reich noch viele Tausende, ja viele Millionen von Menschen, die eben so schlecht oder noch schlechter gestellt sind, wie die niederen Bahnbeamten in Sachsen. Alle diese Menschen werden die Theruerung auf's Empfindlichste verspüren. Vom Fleisch werden Millionen Familien in diesem Winter trauriger Weise nicht viel sehen und sie werden

den hohen Fleischpreisen dadurch entgehen, daß sie von Brot, Kartoffeln und Kaffee leben. Aber auch der Preis von Brot und Kartoffeln wird steigen infolge der schlechten Ernte und der Ertrag des deutschen Bodens wird nicht ausreichen. So werden denn Cerealien eingeführt werden müssen und diese können dann nur arg vertheuert durch die Zölle auf den Markt kommen.

Das wird ein Fest werden für die Händler, Aufkäufer und Spelulanten, die solch „günstigen Moment“ schon lange herbeigesehnt haben.

Denn unsere wirtschaftlichen Einrichtungen sind so mangelhaft, daß in Zeiten der Noth trotz unserer hochgestiegenen Kultur der arme Mensch gerade so verlassen ist, als lebten wir noch in Urzuständen und wären die modernen Verkehrsmittel gar nicht vorhanden.

Dahin werden die sich steigenden Kohlenpreise kommen und die sich noch immer, trotz allen Bauens, in den Städten steigenden Mietzpreise, da die Grundbesitzer, in dieser allgemeinen Jagd nach Erwerb, aus Häusern und Grundstücken auch herauszuschlagen, was sie können.

Wo bleibt aber die Theruerungszulage für die Hunderttausende und Millionen, die unter der allgemeinen Noth und Theruerung leiden müssen?

Darauf wird man antworten: Die Regierungen können nur Beamten Zulagen gewähren; die Unternehmer und Arbeitgeber aber können die Löhne nicht aufbessern, denn sie stehen nach wie vor unter dem Banne der Konkurrenz, welche sie zwingt, die Produktionskosten möglichst einzuschränken.

Was wird also geschehen? Was gewöhnlich geschieht, nämlich — Nichts. In den armen Provinzen aber, fürchten wir, wird die Theruerung einen Nothstand bewirken — eigentlich ist er ja permanent, dieser Nothstand — und wenn dann in Folge dessen Epidemien ausbrechen und Landstriche verheeren, dann wird man mit Nothstandsmaßnahmen kommen — zu einer Zeit freilich, da es für Viele schon zu spät ist.

Aber kann man denn gar Nichts thun?

O ja, man könnte sogar sehr viel thun. In erster Linie könnte man die Getreidezölle aufheben, damit die Brotertheuerung ein Ende nähme. Allein die Herren Großgrundbesitzer und Junker, die Agrarier aller Art, die sich sonst so sehr ihres warmen Herzens für das Volk rühmen, werden ihren Vortheil nicht aufgeben wollen und werden auf demselben Standpunkt verharren, den sie gegenüber dem Antrag Debel-Singer auf Abschaffung der Kornzölle eingenommen haben.

Dagegen werden die Matadore der Börse, wenn wieder eine russische Anleihe gemacht wird, sehr stark in russischen Werthen spekuliren und werden sich ganz von selbst eine Theruerungszulage machen. Solche Leute haben es doch am Besten.

## Feuilleton.

### Germinal.

Sozialer Roman von Emile Zola.

Einzig autorisirte Uebersetzung von Ernst Ziegler.

Und bis zum Voreuz hin bewachte sich, unter dem Pfeifen des Windes, eine lange Kette schwarzer Schatten: Die Bergleute, welche zur Arbeit zogen. Die Schaltern vorstrebend, die Arme auf der Brust gekreuzt, kamen sie daher, während die Ziegel ihnen am Rücken Buckel machten. Es froh sie in ihren dünnen Leinwandlätzeln, doch sie tröteten langsam fürdab, Schritt für Schritt, wie eine Heerde.

Stephan hatte sich entschlossen, in die Mine zu gehen. Doch Alle, die er fragte, ob es keine Arbeit für ihn gebe, zuckten die Achseln und meinten dann, er solle auf den Oberaufseher Dansaert warten. Man ließ ihn frei herumirren zwischen den spärlich beleuchteten Gebäuden, mit ihren unheimlich schwarzen Vertiefungen und ihrem Labyrinth von Sälen und Korridoren. Er war eine dunkle, halberstörte Kreppe hinaufgestiegen, hatte eine schwarze Brücke überschritten und sich durch einen Schuppen getastet, der so finster war, daß er sich nur schrittweise mit den Händen vorwärts gesucht, um nicht zu fallen; plötzlich befand er sich vor zwei enormen gelben Lichtern, die wie Riesenaugen aus dem Finstern blickten. Er war im Schachthause, dem Eingang der Grube.

Ein Aufseher, der Vater Richomme, ein beleidigter Mann mit gutmüthigem Gendarmengesicht, ging vorüber; Stephan rebete ihn an:

„Braucht man hier Niemanden für irgend welche Arbeit?“

Richomme wollte Nein sagen, aber er besann sich und antwortete wie die Anderen:

„Warten Sie auf den Oberaufseher Dansaert.“

Die Reflektoren von vier Laternen beleuchteten die Mündung des Schachtes und beschienen grell die eisernen Rampen und die Leitzposten, zwischen denen die Aufzugmaschine sich bewegte; der Rest des großen Raumes lag in einer schleierhaften Halbelle, wie ein Kirchenschiff, und war von allerhand Schatten belebt. Nur ganz im Hintergrund glänzte sehr hell das Magazin der Grubenlichter, während aus dem Empfangsbüreau eine einzige kleine Lampe herüberblinzelte, wie ein Stern, der verlöschen will.

Die Förderung hatte eben wieder begonnen. Die Kohlenkarren polterten mit rollendem Donner auf den eisernen Fliesen und die Wagenstöße schoben sie mit gebücktem Haupt und gebogenem Rücken fort. Es war ein ewiges Bewegen schwarzer Dinge und ein ewiges Lärmen.

Einen Augenblick blieb der junge Mann wie betäubt und geblendet. Eifige Zugluft durchfuhr die Halle; ihn froh. Er nahte sich der Dampfmaschine, deren glänzendes Stahl- und Kupfergetriebe ihn anzog. Sie thronte fünf- und zwanzig Meter hinter dem Schacht in einem erhöhten Raum so solid auf ihrem Ziegelfundament, daß, obwohl sie mit der ganzen Wucht ihrer vierhundert Pferdekkräfte arbeitete, doch ihre immense Erdbstange, ohne den Boden erzittern zu machen, sich geschmeidig hob und senkte. Der Maschinist stand daneben, auf die Signalglocken horchend und den Blick auf eine Miniatur-Darstellung des Schachtes geheftet, wo jede Etage angemerkte war und wo kleine Pfeilstücke, die Fahrkünste oder Aufzüge vorstellend, an Fäden auf- und niederstiegen. Und jedesmal, wenn die Maschine sich in Bewegung setzte, drehten sich die fünf Meter weiten Räder, auf denen die stählernen Grubenseile sich auf- und abrollten, mit solcher Geschwindigkeit, daß sie nur wie ein graues Staubgewebe erschienen.

„Auspaffen!“ riefen zwei Arbeiter, welche eine riesige Leiter heranschiepten.

Stephan sprang schnell zur Seite. Nach und nach fing sein Auge an, sich zu gewöhnen. Er blickte zur Decke, wo

Dieser Winter wird, sollte er hart werden, aber unser Volk viel Ungemach bringen. Mißwachs und Theruerung — der Schreden der Armen, dessen Wirkungen man durch die fortgeschrittenen Einrichtungen unserer Zeit abgeschwächt glaubte, droht heute noch wie in alter Zeit. Gehen wir denn immer rückwärts?

## Die Deutschen Gesellschaften in Amerika und die Einwanderung.

Die Deutsche Gesellschaft von Milwaukee hat ihren Schwestervereinen, welche nächstens in Milwaukee zu einer Konvention zusammenkommen, eine Vorlage gemacht, nach welcher sich diese Gesellschaften zu einer Prinzipien-Erklärung vereinigen. Den Haupttheil dieser Erklärung nimmt die Frage der Einwanderung ein und lautet dieselbe folgendermaßen:

Wir erkennen den hohen Werth an, welcher diesem Lande aus der Einwanderung erwachsen ist. Es mag zugestanden werden, daß die Entwidlung unserer natürlichen Hilfsquellen nur durch fremden Zufluß wachgerufen werden konnte. Aber trotzdem können wir uns der Thatsache nicht verschließen, daß der Gesammtharakter der Einwanderung sich im Laufe der Jahre bedeutend verändert hat, und daß beifolgende im letzten Jahre der deutsche Zugzug kaum den fünften Theil der Gesammtzahl der Einwanderung bildet, nämlich: 109 000 aus 546 000, während die Zahl der ungarischen Einwanderer um 18 000, die Italiener um nahezu 52 000, die Russen um 40 000 und die Irländer um 75 000 angewachsen ist. Ein Jeder, welcher die statistischen Erhebungen verfolgt, wird zu dem Schluß gelangen müssen, daß seit den letzten zehn Jahren unsere deutsche Einwanderung um mehr denn die Hälfte zurückgegangen ist, während die aus England, Schottland, Irland, Oesterreich's nicht deutschen Ländern, Ungarn, Italien und Rußland (aus den letzteren Distrikten keineswegs allzuwünschenswerth) stetig zugenommen hat.

Wir glauben an den von der Deutschen Gesellschaft von Milwaukee im Oktober 1887 ausgesprochenen Ansichten festhalten zu müssen, indem wir allseitig anerkennen, daß die vielen heterogenen (ungleichartigen) Elemente dieses Landes in etwas der Zeit und der Ruhe bedürfen, um sich zu einem Gesammtkörper mit ausgeprägtem Wesen und Nationalcharakter zu entwickeln. Es braucht die Einwanderung nicht mehr wie früher künstlich stimulirt zu werden. Wenn gleich wir Willens sind, in der Zukunft, wie auch in der Vergangenheit ehelichen und strebsamen Menschen herzlich die Hand zu bieten, wenn solche wünschen, dieses Land, unter Beobachtung der bestehenden Gesetze zur bleibenden Heimath zu gestalten, können wir doch andererseits Gesetzesflüchtigen, Anarchisten, Nihilisten, Ortsarmen, Coolies und derartigen Persönlichkeiten keinerlei Sympathie entgegen bringen; für sie ist in diesem Lande ebenso wenig ein geeigneter Platz zu finden, als dies auf der anderen Seite des Ozeans der Fall zu sein scheint. Es muß in dieser Richtung alle Sentimentalität einer vernünftigen und

die stählernen Grubenseile zum Thurm hinaufzuziehen, sich dort über Räder spulten, um endlich, an die Fahrkünste geheset, jah in den Schacht hinabzuziehen. Die Räder trug ein eisernes Gestell, das dem Gerüste eines Kirchthurmes gleich sah. Die Seile glitten dort hinauf, so lautlos und so sicher, wie ein Vogel durch die Luft streicht; und doch waren sie ungeheuer schwer und konnten bis zwölftausend Kilogramm mit einer Geschwindigkeit von zehn Meter in der Sekunde heben.

„Passen Sie doch auf!“ riefen die Arbeiter wieder, die Leiter jetzt an die andere Seite tragend, um das linke Rad im Thurne zu untersuchen.

Er näherte sich der Rampe. Dieser Riesenschlag der Seile über seinem Kopfe fing an, ihn zu ängstigen, Kappernd vor Frost in dem kalten Zugwind, beobachtete er das Auf- und Niedersteigen der Fahrkünste, während das Rollen der Karren ihm schier das Krommelfell zerriß. Ueber dem Schacht befand sich das Signal: ein schwerer Hammer, den ein von unten gezogenes Seil auf einen Ambos fallen ließ. Ein Schlag bedeutete: „Halt“ zwei: „Hinunter“, drei: „Hinauf“. Diese Keulenschläge überstürzten den Tumult; ein leises Geklingel begleitete sie, und durch ein Sprachrohr riefen die Arbeiter zu dem Maschinisten hinüber. Die Aufzüge kamen an die Oberfläche und versanken in die Tiefe, leerten und füllten sich, ohne daß Stephan noch recht sah und verstand, wie Alles geschah. Eines verstand er deutlich: die Grube verhsang Scharen von Arbeitern, zwanzig, dreißig, vierzig mit einem Mal und das so leicht, als fühle sie es nicht. Um 4 Uhr früh hatte die Einfahrt der Bergleute begonnen; sie kamen mit nassen Füßen, ihr Licht in der Hand, und warteten gruppenweise, bis sie in genügender Zahl versammelt waren.

Lautlos, wie ein nächtliches Raubthier, froh der Aufzug aus der schwarzen Tiefe empor und ankerte sich fest. Jedes seiner vier Stochwerle hielt zwei, mit Kohlen gefüllte Karren; die Arbeiter kamen, zogen die Karren heraus und schoben andere, theils leere, theils mit Grubenhölz gefüllte

praktischen Auffassung zum Opfer gebracht werden; die bürgerliche Gesellschaft schuldete sich überall gewissen Schutz und wir wünschen in keiner Weise unser Land zur Ablagerungsstätte für unliebsame Elemente zu gestalten, denen der europäische Boden unter den Füßen zu heiß geworden. Wir protestieren jedoch ernstlich gegen die Erlassung oder Auslegung irgend welcher Gesetze, die unter dem Vorwande, derartige unliebsame Elemente zurückhalten, das Wohl Solcher beeinträchtigen, welche sich hier eine bleibende Heimath zu gründen gedanken und, wenn gleich nur mit geringen Mitteln ausgestattet, gesunden Sinn und tüchtige Arbeitskraft uns entgegen bringen.

Wir glauben annehmen zu dürfen, daß im Durchschnitt ein fünfjähriger Aufenthalt zu diesem Zweck genügt, befürworten wir infolge dessen die Einführung eines einheitlichen Systems und ein gleiches Stimmrecht als Attribut des Nationalbürgerrechtes.

Anknüpfend an die obigen Grundsätze bekennen wir uns in Bezug auf die dem Kongresse jetzt unterbreiteten Gesetzesvorlagen in einzelnen Punkten wie folgt:

An dem Majoritätsbericht in der Untersuchung über die fremde Einwanderung ist durchaus nichts auszusetzen, die darin angeführten Thatsachen und Uebelstände sind nicht weg zu leugnen, und tief uns in demselben durchaus nicht entgegen, was auf eine deutsch-feindliche Stimmung schließen ließe.

Die von Mr. Ford unterbreitete „Substitut-Bill“ ist jedoch als nicht in Harmonie mit erwähntem Majoritäts-Berichte und den darin ausgesprochenen Schlüssen entschieden zu verwerfen, respective in den folgenden Punkten zu bekämpfen und zu modifizieren:

a. Sektion 1 ist abzuändern, so daß bona fide Einwandernden, respective solchen Personen, das Land nicht erschwert wird, welche aus eigenem Antriebe und aufrichtiger Sympathie mit unseren freien Institutionen nach America kommen, um sich hier eine bleibende Heimath zu gründen und als gesetz- und ordnungsliebende Bürger an den Segnungen eines freien Landes Theil zu nehmen. Das Recht der Einwanderung kann mit Recht nur den folgenden Klassen vorenthalten werden: Idioten, Geisteskranken, mit ansteckender Krankheit Befallenen, Ortsarmen, Sträflingen, Gefangenen, Polyzamisten, Anarchisten und solchen importirten Arbeitskräften, welche sich im Dienste des Kapitals des Rechtes der freien Selbstbestimmung durch vorher abgeschlossenen Kontrakt begeben haben.

Es ist doch wohl ein bedauernder Unterschied zu ziehen zwischen Anarchisten und Sozialisten, zwischen der Propaganda der That, welche alle Autorität verneint, und andererseits dem ehrlichen Streben, gesellschaftliche Mißstände durch Wort und Lehre zu corrigieren und das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit erträglicher zu gestalten. Das Wort „Sozialist“ soll und muß aus besagter Gesetzesvorlage gestrichen, sowie die Ausschließung von unter Kontrakt importirter Arbeitskraft auf Lohn-Sklaven beschränkt werden.

b. Die Strafbestimmungen der Sekt. 2 sind nicht auf die Einwandernden auszudehnen, sondern auf diejenigen Personen und Schiffsgesellschaften zu beschränken, welche der Einführung von den durch Sektion 1 ausgeschlossenen Klassen wissenschaftlich Vorschub zu leisten. Die hiesige Regierung kann füglich von einem Ausländer nicht erwarten, daß derselbe mit den Ausnahmsregeln eines Landes bekannt ist, welches er eben betreten will, um ein Wohl oder lohnende Arbeit zu finden. Dagegen dürfte es für die Schiffsgesellschaften und deren Agenten nicht allzu schwer sein, sich über die Zulässigkeit ihrer Passagiere Gewißheit zu verschaffen.

c. Sektion 4, betreffend die Erhebung einer „Kopfsteuer“ von 5 Dollar, und Sektion 5, welche den Einwandernden die Pflicht auferlegt, sich mit einem „Konduiten-Zeugniß“ von einem ameri-

kanischen Konsul zu versehen, sollten gestrichen werden.

Dies die Vorlage. Auf den Inhalt, der ja für sich selbst spricht, wollen wir nicht eingehen. Wir wollen nur auf die Thatsachen hinweisen, 1) daß die deutsche Einwanderung neuerdings hinter die Einwanderung aus anderen Ländern zurückgefallen ist; 2) daß — was auch von anderer Seite bekämpft wird — die Qualität der Einwanderer sich arg verschlechtert hat, und zwar durch das System der „Kontraktarbeit“, d. h. durch die Habgucht der Kapitalisten, welche, um billige Arbeit zu bekommen, den Boden der europäischen Bevölkerung importieren; und 3) endlich daß auf die nichtsozialistischen Deutschen in America — denn die deutschen Sozialisten sind nichts weniger als sozialdemokratisch — alle Beschränkungen der Einwanderung, insofern dieselben einen politischen Charakter haben und ihre Spitze gegen den Sozialismus richten, entschieden mißbilligen. Uebrigens haben die betreffenden Gesetze keine Aussicht auf Annahme.

an den Platz; in die leeren stiegen die Bergleute, Einer neben den Andern, je fünf Mann; wenn sie sämtliche Karren einnahmen, waren sie ihrer vierzig. Jetzt schrie eine Stimme in das Sprachrohr, vier Schläge ertönten auf dem Hofe, ein Zeichen, daß Männer hinunterstiegen, die Fahrtlust bekamen einen Ruck, dann fiel sie wie ein Stein in die Tiefe; es blieb nichts übrig, als das Seil, welches ihr mit zitterndem Schwingen nachglitt.

„Ist das tief?“ fragte Stephan einen Häuer, der mit schläfrigen Augen neben ihm wartete.

„Fünfhundertvierundfünfzig Meter,“ antwortete der Mann. „Aber es sind vier Etagen, die erste bei dreihundertvierundzwanzig Meter Tiefe.“

Beide schwiegen, dem Seile zuschauend, welches wieder emporstieg.

„Und wenn es reißt?“

„Ja, wenn es reißt?!...“ Er vollendete mit einer Handbewegung.

Der Aufzug hatte sich mit nie müder Elastizität und Sicherheit festgelegt; die Reibe war an den Häuer gekommen; er stellte sich mit den Anderen hinein.

Die Maschine versank und kam nach kaum vier Minuten wieder zum Vorschein, um eine neue Menschenladung zu empfangen. Während einer halben Stunde dauerte dies Manöver; in längeren oder kürzeren Zwischenräumen lehrte die Fahrtlust an die Oberwelt zurück, je nachdem sie mehr oder weniger tief hinabgestiegen war. Wie nummersatt verfiel sie bündelweise die Menschen; immer mehr und immer mehr verschwanden in dem schwarzen todtten Loch, aus dem die Maschine lautlos mit ihrem ungefüllten Heißhunger wieder hervorlam.

Es bemächtigte sich Stephan von Neuem jenes Gefühl der Muthlosigkeit, das er schon im Freien empfunden hatte. Warum noch länger warten? Der Oberaufseher wird ihn fortjagen, wie all die Anderen es gethan. Eine plötzliche Furcht siegte über seinen Entschluß: Er verließ schnell das Schachtthaus und hemmte erst vor dem Kesselschuppen wieder seinen fliehenden Schritt. Das Thor war weit geöffnet; er sah sieben Dampfessel, von weißem Dunst umhüllt, er hörte den entströmenden Dampf, ein Geizer schürte das Feuer;

## Politische Ueberblick.

Der famose Artikel des „Hamburger Correspondent“ über die Verschwörungen und Revolutionen gegen den Fürsten Bismarck rührt also nicht von den Herren Rich Bauer und Binder her. Nun — das brauchten die beiden Herren nicht erst zu erklären. Weiter aber besagen ihre Erklärungen gar nichts. Was die Verfasserschaft betrifft, so ist jeder Zweifel geschwunden, seit der „Reichsanzeiger“ das Opus zum Abdruck gebracht und seit Herr Binder — und diesmal der wahre Binder — eine in dem Artikel behauptete Thatsache berichtet, und damit die übrigen bestätigt. Die beachtliche Thatsache ist aber nicht die Auflösung des Reichstags im Jahre 1878. Wir konstatieren also hiermit ausdrücklich, daß der vorgehernen von uns abgedruckte Passus jenes Artikels die dem denkbar kräftigste Bestätigung erhalten hat. Der Passus lautete:

„Die Herbeiführung neuer Reichstagswahlen im Jahre 1878 war kein aggressiver, sondern ein defensiver Sachverhalt des Ministerpräsidenten (Fürsten Bismarck) gegenüber der Koalition eines Theils seiner Kollegen mit der liberalen Majorität des Reichstags.“

Dieses Geständniß, welches die vernünftigste Kritik des Sozialistengesetzes und seiner Entstehung enthält, kann nicht oft genug dem deutschen Volke vorgeführt werden.

Ein Kartellkandidat, wie er im Vorstehe steht. Der Kandidat, welchen die Leipziger Musterartellbrüder bei der letzten Landtagswahl als Kandidat aufgestellt haben — ein gewisser Herr Frische, Buchbinder- und Innungsmeister seines Zeichens —, giebt in einer Ansprache an die reichstreuere Wähler die natürl. Erklärung ab, er habe sich „um den Landtag noch nicht genug bekümmert“, um ein Referat in einer Wählerversammlung übernehmen zu können. Er würde aber, wenn gewählt, im Landtag seine Schuldiener thun, und u. A. auch kräftig für „das geistige Wohl des Volkes“ eintreten. — Was der wohl unter geistigem Wohl verstehen mag? —

Ein streng vertrauliches Rundschreiben hat Dr. Hermann Klee, der bekannte Redakteur des „Reichsanzeigers“, ein Angestellter im Preßbureau des Staatsministeriums, als Mitglied der Kommission zur Vorbereitung eines sozialreformatorischen Genossenschaftswesens in dem Sinne des Freiherren v. Broich ausgehändigt, in dem er auffordert, das Genossenschaftswesen, welches bisher von konservativer Seite arg vernachlässigt worden sei, für „praktisches Christenthum und soziales Königthum“ nach Kräften auszubehnen. — Das betreffende Rundschreiben ist der „Berl. Zig.“ in die Hände gefallen, welche davon Mittheilung macht. An Schreibereien, sieht man, lassen es die neuen Reformatoren des Genossenschaftswesens jedenfalls nicht fehlen.

Der Werth der indirekten Wahlen hat bei den eben beendeten braunschweigischen Landtagswahlen wieder eine treffende Illustration erhalten. In der Stadt Braunschweig machten von 7517 wahlberechtigten Bürgern der dritten Klasse 58 von der Ausübung ihrer staatlichen Rechte Gebrauch! In einem oder anderen Städtchen es vor einigen Jahren vor, daß Niemand zur Wahl erschien. Der Wahlvorstand trommelte schließlich an die Fensterscheiben, wenn Jemand an dem Wahllokal vorüberging, aber keiner folgte der Einladung, sondern suchte jeder das Weite. Es blieb dem Vorstand schließlich nichts anderes übrig, als selbst die Wahlmänner zu wählen, die mit vier Stimmen ihr Mandat erhielten. Trotzdem aber halten die Staaten mit Fähigkeit an diesem schlechtesten aller Wahlsysteme fest.

Jetzt wird den Zentrumsleuten um den Hart gegangen. Ueber die Zukunft des Sozialistengesetzes äußert das „Polener Tageblatt“: „Gegenüber der völlig abspredhenden und verneinenden Stellungnahme der deutschfreisinnigen Partei zu der Frage eines Erlases für das Sozialistengesetz weist die Haltung der ultramontanen Presse einen merkwürdigen Unterschied auf. Sie äußert sich doch sehr, von vornherein in jenen vollständig negativen Ton zu verfallen, und sie thut auf daran, denn in den Reihen der Zentrumsabgeordneten dürften sich viele befinden, die ernstlich versuchen werden, zu einer positiven Verständigung über das weitere gesetzgeberische Vorgehen in dieser Angelegenheit zu gelangen. Das Zentrum hat allerdings in noch höherem Grade als die deutschfreisinnige Partei die Mitverantwortung für den langen Bestand des Sozialistengesetzes; bei sämtlichen Erneuerungen des Gesetzes haben eine Anzahl Mitglieder eingewirkt, und der sonstigen Haltung wenigstens des rechten Flügels der Partei entspricht es nicht, von vornherein jede Mitverantwortung und Mitarbeit in einer solchen Frage zu verweigern, wie dies die deutschfreisinnige Partei in dem Vermögen thun kann, daß es ganz gleichgültig ist, wie sie sich verhält. Man darf auch nicht vergessen, daß der Abg. Windthorst schon wiederholt Abänderungsanträge zu dem Gesetz eingebracht hat, welche verschiedene Uebelstände und Garantien enthielten, doch aber sich im Ganzen auf dem Boden des bestehenden Gesetzes bewegten. Nach alledem wird man erwarten dürfen, daß wenigstens ein Theil des Zentrums

die glühende Hitze drang bis hinaus, und Stephan, froh, sich wärmen zu können, trat näher heran, als er mit einer neuen Gruppe ankommender Arbeiter zusammenstieß. Es waren die Mahcus und Levaques. Wie er sie gewahrte, Katharinen mit ihrem sanften Knabengesicht, den Anderen voranschreitend, trieb ihn eine abergläubische Idee, einen letzten Versuch zu wagen.

„Sagt, Kamerad,“ fragte er sie, „braucht man hier keinen Arbeiter, zu was immer es auch sei?“

Sie blickte ihn erstaunt an, ein wenig erschreckt von der Stimme, die so plötzlich aus dem Dunkel zu ihr sprach. Doch Mahcus, der die Frage vernommen, trat heran und stand dem Fremden Rede. Man brauche Niemanden, sagte er. Der arme Teufel schien ihn zu interessieren, und zu den Anderen zurücktretend sprach er leiser:

„Seht, so könnte es Einem auch gehen! Man muß zufrieden sein: Mancher hat nicht einmal Arbeit, bei der er treipiren kann!“

Sie traten in einen Schuppen: die Wärmestube, einen großen roh mit Kalk beworfenen Saal. Rings an den Wänden standen Schränke mit Vorlegeschloßern; in der Mitte befand sich ein riesiger Eisenkamin, so überfüllt mit glühender Kohle, daß die Stüde nach allen Seiten knatternd auf den Thonboden fielen. Der Raum war nur von diesem gewaltigen Kohlenfeuer erleuchtet, dessen blutrothe Schatten auf der schmutzigen Holzverkleidung der Kasten bis hinauf zu dem räucherigen Plafond tanzten.

Als die Mahcus anlanten, schallte lautes Gelächter vom Kamin her, wo sich an dreißig Arbeiter, mit dem Rücken zum Feuer gesetzt, wärmten. Etwas sie in die Mine zu führen, pflegten sie Alle von hier etwas Wärme mit hinab zu nehmen, um leichter die Feuchtigkeit der Grube zu ertragen. Heute waren sie besonders gut aufgelegt; sie machten sich über die Muthlosigkeit lustig, eine achtzehnjährige Wagenstößerin, ein gutmüthiges, überaus starkes Mädchen, deren Brust und Hüften ihre Hufe und Mittel zu zerreissen drohten. Sie wohnte in Requillart mit ihrem Vater, dem alten Mouque, der Stallknecht in der Grube war, und ihrem Bruder, dem Wagenstößer Mouquet. Aber die Arbeitsstunden der Drei waren nicht dieselben: Die Mouquette ging immer allein

ernsthaft bei dem Versuche mitzuwirken wird, zu einer Lösung der Aufgabe zu gelangen.“

Wir glauben das übrigens auch. Ueber das neue, dauernde Spezialgesetz gegen Sozialdemokratie werden recht widersprechende Meinungen verbreitet. Keine darunter aber läßt verlauten, daß die Bestimmungen des bisherigen Ausnahmegesetzes über die eine und Versammlung etwas geändert werden solle. Aenderung oder vielmehr die Befestigung dieser Bestimmungen würde sich schon im Interesse des Ansehens der überwachenden Beamten empfehlen. Fortwährend erfahren dieselben Situationen durch ihre vorgesetzte Behörde, und die „Kongress“-D. des Berliner Polizeipräsidenten in Bezug auf die Bekämpfung von Versammlungsauflosungen ist vollkommen unklar. Auf's, weil der begangene Fehler sich nicht ungeschehen macht; nutzlos auch, weil die Bestöße immer wieder vorzukommen. Vor wenigen Tagen wurde eine Schneiderversammlung gelöst, als ein Redner den Satz ausprobierte: „Eine gute Lebenshaltung ist nöthig, wenn wir im Stande sind, die Ideale hochzuhalten und Idealen anzukleben.“ Diese Versammlungsauflosung ist wahrlich die gehässigste des Sozialistengesetzes, welche es geben kann. Polizeibehörden, welche fortgesetzt „gesetzwidrige“ Versammlungen müssen, werden nachgerade wünschen, dieser Gabe durch Befestigung des Ausnahmegesetzes entbunden werden, im eigenen Interesse und im Interesse des Ansehens der immerfort rekrutirten Beamten. Wie sehrvoll dieses Verlangen ist, ergibt sich ja aus dem starken Schreie, welchen die Beamten angeheben lassen, und nun zumal, wenn es um die Ausführung des Sozialistengesetzes handelt.

Vielleicht überlegen sich die Kartellpolitiker aus diesem Gesichtspunkte heraus einmal ihre Stellung zu dem demnächstigen gesetzgeberischen Problem, besonders insoweit das die Versammlungsauflosungen dabei berührt wird. Da kommt übrigens verwunderliche Mittheilung eines auswärtigen Blattes, daß ungerechtfertigte Regierung eine Aenderung des Vereinsgesetzes — man bestreite bei an das Jacher'sche Rezept — beabsichtigt und, wie sie bei der Beratung des neuen Spezialgesetzes klar zu verstehen gewesen die werde, als „Bedingung“ für dieses stelle. Dauerndes Spezialgesetz gegen die sozialdemokratischen Vereine und Versammlungen — Abänderung des Vereinsgesetzes für die Sozialdemokraten, wo ist denn da überhaupt ein Unterschied? Umart eines auswärtigen Blatt beabsichtigt wohl nur eine Glosse auf die Gedankenlosigkeit in Kartelldeutschland. Wenn das Kartell Gesetze dieser Art votire, so läme das Kartell uns vor, ein solches etliche Hamburger von anno 1848. Sie zogen vor, ein Rathhaus und schrien, nach ihrem Begehre gefragt: „Republik, Republik wir hebbren.“ Hurrah!“ — Die Republik hat! In schon lange“, antwortete ihnen der Bürgermeister. Infasten verduht ob dieser ihnen unbekanntem Thatsache, jedoch als die der Situation wieder vollkommen richtig, riefen sie dann: „So wollen wir noch eene hebbren. Hurrah!“ Am Ende auch das Kartell bereit, zunächst das Spezialgesetz gegen Sozialdemokratie nicht Bestimmungen über Versammlungen mit erstem Hurrah und darauf das neue Vereinsgesetz mit Hurrah anzunehmen. Es erginge dabei der Volk nicht schlamm als in jener Schneiderversammlung den Idealen.

Gewinnt haben die Christlich-Sozialen, als sie am vorigen Freitag „das Schwert in die Scheide steckten“ — den das „Städterische Volk“. Es war ein erheblicher Augenblick, als dieser Mann, der zuerst in Berlin die Feinde entgegengetreten, sein und seiner Partei Schwert die Scheide steckte. Ich habe Männer, die ich aus manchen Wahlkampf kannte, in dem Augenblick Thränen weinen ihre Lippen bebend sehen. Weichlichkeit war das nicht; das sind sie in den letzten zwölf Jahren zu hart geworden, war der tiefe Schmerz, daß ihre christliche Absicht gezeugnet, guter Wille verlornt, ihre Königstreue verdächtigt werden konnte. Freilich sie tragen keine Würden und Titel, an haben nur manche von ihnen das eiserne Kreuz auf der Brust. Viele Wortführer aus dem Kartelllager würden sich vielleicht scheuen, zu ihnen herabzusteigen und ihnen die Hand reichen. Aber gerade sie sind mehr, als man nach ihrer Erscheinung denkt.“ Das Kartell darf ohne Sorge sein. Ueber ihn ist frei. Diese Männer werden es weder bekämpfen noch unterstützen. Das Kartell kann sich jetzt ungehindert beehren pflegen.“

Wir lesen im „Braunsch. Interh.-Blatt“: Klempner Leopold Weik, vor dem von auswärts her ein einziger Jahren sich hier aufhält, wollte sich vor einigen Tagen im Klempner-Handwerk aufnehmen lassen. Er räumte freilich die Leibes- und geistige Jugend. Der Verein wies selbstverständlich seine Aufnahme zurück. Bedauerlichwerth mag das Schicksal des W. sein; jeder Arbeitshätte, wo andere Gehilfen arbeiten, ist für kein Weibchen, und vielfach weisen selbst Meister aus freier Stücken Arbeiter zurück, auf denen solcher Mangel ruht. Die treuenden Polizeibehörden haben sich wieder eine Hilfe auf Kosten eines ganzen Menschenlebens.“

zur Grube und unterwegs trieb sie sich im Sommer ihrem jeweiligen Geliebten hinter dem Treibe herum. Die ganze Grube hatte sie geliebt. Dabei hatte sie ihre eigene Art, sich zu respektiren. Eines Tages, als man vorgab, mit einem Nagelschmied von Marchiennes gesehen zu haben, gerieth sie in einen namenlosen Zorn und erklärte laut, daß sie wolle sie sich einen Arm abschneiden lassen, bevor sie mit Jemandem abgebe, der nicht ein Bergmann sei.

„Also jetzt ist's nicht mehr der lange Chaval,“ scherzte einer der Arbeiter, „Du hast Dir einen ganz Kleinen genommen!“ Aber der muß ja auf einen Leiter klettern, wenn er Dich küssen will! Ha! ha! ha! Ja, ja, kann's nicht leugnen; ich hab' sie Beide bei Requillart gesehen. Wahrhaftig! Der Kleine stand auf einem Steine und sie daneben.“

„Und was noch?“ rief die Mouquette gut aufgelöst.

„Dich haben wir nicht dabei gebraucht.“

Die Scherze kreuzten sich immer unverfrorener und freier, während die Männer sich die Schultern an der Brust brien und die Mouquette sich vor Lachen schüttelte.

Dann plötzlich wurde sie ernst, indem sie Mahcus erzählte, daß die Grube, die große Fleurance, nicht mehr mit ihnen in die Grube fahren werde; man hatte sie gestern todt in ihrem Bette gefunden; die Einen sagten, das Herz habe sich ihr abgestochen, die Anderen, sie habe zu jah einen Leiter

Wachholderjanneps getrunken.

Racheu schammerte: Wieber ein Unglück mehr; da verlor er eine seiner Arbeiterinnen und hatte Niemanden zur Stelle um sie zu ersetzen. Sie arbeiteten ihrer vier Häuer zusammen auf Afford, er, Zacharias, Levaque und Chaval; wenn ihnen nun jetzt, nach Katharina zum Rollen blieb, konnten sie unmöglich fertig werden! — Plötzlich kam ihm ein Gedanke:

„Halt! Wo ist der Mann, der vorher Arbeit suchte?“ In demselben Augenblick ging Danfaert an dem Schuppen vorüber. Mahcus erzählte ihm den Vorfall und bat um Erlaubniß, den Fremden anzustellen, wobei er betonte, daß ja die Kompagnie schon lange den Wunsch gehegt, die Wagenstößerinnen durch junge Männer zu ersetzen, wie dies in Anzin geschehen. Danfaert war nicht sogleich einverstan-

Von  
legent  
Zeitun  
deutung  
Lehrer. A  
ung“ bes  
anhalten l  
mit den b  
auch mit e  
um die in  
zur Ermä  
nannten Z  
„Dies  
weitung v  
bei hiesig  
Reu-Napp  
chte Schu  
wurde, i  
von Schul  
Abgaben f  
bei den V  
alsdann v  
Lause meh  
erial gefe  
und mache  
lich Front  
Somme  
Knabensch  
Reichen. u  
und Schül  
den pädag  
wenn ein  
mann auf  
sein Gesel  
Weite  
ungerechte  
Bei  
Ein hiesig  
gewisse die  
Er erklärte  
Sozialist  
Schreibma  
Firmen u  
temporell  
Qualität e  
angelegent  
überlegt,  
schweres U  
Seite hin  
Wir t  
Ländliche  
sehr wohl  
die Schul  
schaft.  
In d  
Berhand  
beginnen  
die Zeitun  
im Monat  
richtliche  
weniger di  
in Anspru  
uns dabei  
des Oberl  
maltschaft  
Derselbe  
Den and  
dem Abg  
die Ankl  
hefult, d  
reulichen  
dem unge  
Termin v  
Angeklagt  
um wenig  
nachdem d  
westlich  
das result  
von den  
geflagten  
darnach  
sich, daß  
nabe beoo  
gegen die  
gleich den  
nutlos w  
muß, de  
den, den  
der Grub  
es gern  
Kimmer  
litten.  
Bedingun  
gutheize.  
„Ab  
Mahcu.  
„Ne  
Rehen ge  
„Al  
Sie  
Schacht  
wartete  
dann Be  
zwölffähr  
ihre Lan  
hörte vo  
drei:  
drohte,  
sie zu r  
Ste  
kesseln.  
Nacht h  
zum Au  
Schulter  
„A  
für die  
Er  
Freude,  
sie heral  
„D  
Seel!“  
Si  
trachten  
heilt, n  
vorüber.  
Rappe:  
sie beid  
rdhieten  
Er  
Freude,  
sie heral  
„D  
Seel!“  
Si  
trachten  
heilt, n  
vorüber.  
Rappe:  
sie beid  
rdhieten



# Theater.

Donnerstag, den 17. Oktober.  
**Spernhaus.** Lohmarin.  
**Schauspielhaus.** Wilhelm Tell.  
**Deutsches Theater.** Der Schall.  
**Leistung-Theater.** Das letzte Wort.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.** Mikado.  
**Residenz-Theater.** Hernando.  
**Wallner-Theater.** Der Dampffass.  
**Viktoria-Theater.** Stanley in Afrika.  
**Ostend-Theater.** Ein Berufsbild.  
**Schall-Theater.** Der Zauberlehrling.  
**Königstädtisches Theater.** „Ne seine Familie.“  
**Zentral-Theater.** Das lachende Berlin.  
**Adolph Ernst-Theater.** Flotte Weiber.  
**Gebr. Richter's Variété.** Spezialitäten-Vorstellung.  
**Reichshallen-Theater.** Gr. Spezialitäten-Vorstellung.

## Berliner Theater.

Donnerstag, den 17. Oktober: Die wilde Jagd.  
 Freitag, den 18. Oktober: 7. Abonnements-Vorstellung. **Markgraf Waldemar.**  
 Sonnabend, den 19. Oktober: Montjoye, der Mann von Eisen.

## American-Theater.

1885 **Dresdenerstr. 55.**  
 Täglich Vorstellung.

## Thalia-Theater.

15 **Wallnertheaterstraße 15.**  
 Heute und folgende Tage:  
**Große Theater-**  
 und  
**Spezialitäten-Vorstellung.**

Auftreten des Berliner Universal-Humoristen **Herrn Fröbel**, der Viederlängerin **Frl. Fiori** und der Kauschubame **Frl. Marinella** u.  
**Entrée 30 Pf.** Sonntags 6½ Uhr.

## Circus Renz.

**Karlstraße.**  
 Heute, Donnerstag, den 17. Oktober 1889,  
 Abends 7 Uhr:

**Zum zweiten Male:**  
**Leben und Treiben auf dem Eise.**  
 großes Ausstattungsstück. — Auftreten des **Sergent Stimms** mit seiner jugendlichen Juwelen-Gruppe in ihren neuen Staturen erregenden **Schlachten** und **Lagerbildern**. — Vorführen der 12 arab. Schimmelhengste durch **Hrn. Franz Renz**. — **Tom tom**, der engl. Clown. — **Nennmirt** Künstlerfamilie **Briatore**. — **M. Wegsch** mit seinem dreifachen Esel; eine Prämie von 50 M. demjenigen, welcher denselben 3 Mal um die Bahn reitet, ohne herunter zu fallen. 3 Bewerber werden zugelassen. Auftreten der **Schulmeisterin Frl. Guerra**. — **Jeu de la Rose** v. **Frl. Clotilde Hager** und **Frl. Billie**. — Auftreten d. vorz. **Reitkünstlerinnen** und **Reitkünstler**. — Morgen Vorstellung. — Sonntags 2 Vorstellungen.  
**E. Renz, Direktor.**

## Circus Busch.

**Friedrich-Karl-Str.**  
 Heute, Donnerstag, den 17. Oktober:  
 Abends 7½ Uhr:

## Gr. brillante Vorstellung.

Auftreten d. unerreich. **Lustkünstlerin Frl. Amalia**  
 Auftreten der **Parforce-Reiterin Frl. Rosa**. **Frl. Margerite** als **Jockey**. 5 fache **Vollfahr-Schule**.  
**Ein Traum in den nordwestlichen G-birgen.**  
**Saltomortaleiter Mr. Devigne**. **Jockey Mr. Allen**. **Maria Doré**, die erste **Drachseilkünstlerin** der Welt. **Deiga**, irische **Vollblutkute**, geritten vom **Direktor**. **Ranonensönigin Viktoria**  
**Clown W. Olschansky**. **Tanti Bedini**, **Anton** u.  
**Wittels-Vorverkauf** Invalidentank, **Markgrafenstr.**  
 Die Tageskasse ist von 10 Uhr an ununterbrochen geöffnet. — Alles Nähere die Plakate.

**Vassage I Kr. 9 M. — 10 M.**  
**Kaiser-Panorama.**  
 In dieser Woche:  
 Zum ersten Mal:  
**V. Spcl.: Die Pariser Welt-Ausstellung.**  
**III. Reise durch Algerien.**  
**Hertha-Reise.**  
 Eine Karte 20 Pf., Kind nur 10 Pf. Abonn 8 Wochen 1 M.

## Gentz' Ballsäle

**Gilgertstraße 10.**  
 Heute: **Grosser Ball.**

**Kranken- und Begräbniskasse**  
 für die im Berliner

**Gürtler- u. Bronzeur-Gewerbe**  
 beschäftigten Personen (G. S. Nr. 60).

Sonntag, den 20. Oktober, Vorm. 10½ Uhr,  
 in den **Central-Festsälen**, **Dranienstr. 180.**

**Angeordnetl. Generalversammlung.**

Tages-Ordnung: 289

1. Rechnungslegung des Rendanten. 2. Statutenänderung aller Paragraphen des gesamten Statuts. 3. Stellungnahme der Mitglieder zum Sanitätsvorband. Einwaige Anträge müssen spätestens bis Freitag, den 18. d. M., schriftlich an den Vorsitzenden **Otto Klein**, **Ritterstr. 15**, par., eingesandt werden. Quittungsbuch legitimiert. Um zahlr. Besuch bittet **Der Vorstand.**

**Dr. Hoesch**, homöopath. Arzt  
 für Brust-, Unterleibs-, Geschlechts-, Frauenkrankheit  
**Artilleerestr. 27, 8-10, 5-7 Uhr.**

Unserm Genossen **Dreher-Hermann** ein  
 donnerndes Hoch, daß die Villa in der **Wiesen-**  
**straße** wackelt und die **Ehrenberger** die **Wiese**  
 klappert. [203] **Rehrere Genossen.**

Den Mitgliedern des 303  
**Fachvereins der Puher**  
 sowie dem Gesangverein „Gemütlichkeit“  
 zur Nachricht, daß unser Mitglied u. Kollege  
**Carl Krüger**  
 am Sonntag in der **Charité** gestorben ist.  
 Die Beerdigung findet Donnerstag, Nach-  
 mittag 2 Uhr, von der **Leichenhalle** der  
**Charité** (Eingang **Louisenplatz**) nach dem  
**Jacobikirchhof** statt.  
 Um zahlreiche Beteiligung bittet im  
 Namen der **Hinterbliebenen**  
**Der Vorstand.**

Eine Partie 1859  
 fehlerhafte

## Teppiche!

in Stoffgröße à 5, 6, 8 und 10 Mart.  
 in Saiongröße à 12, 15, 20-50 M.  
**Werth das Doppelte!**

**Gardinen** in Stüden  
 à 10, 12, 15-40 Mart. 500  
 Muster stets vorrätig.

**Gardinen- und Emil Lefèvre,**  
 Teppich-Fabrik  
 Berlin S., **Dranienstraße 158.**  
 Illustrierte Musterbücher franko.

**Rohtabak A. Goldschmidt,**  
**Spandauerbr. 6.**  
 am hiesigen Plage bekanntlich [1853]

**Grösste Auswahl.**  
**Garantirt scharf brennende Tabake.**  
 Streng reelle Bedienung, billigste Preise!  
 Sämtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am Lager.  
**A. Goldschmidt, Spandauerbrücke 6**  
 am Hadelshen Markt.

**Möbel, Spiegel u. Polsterwaren.**  
 Gr. Lager, bill. Preise!  
**Emil Heyn,**  
 Brunnenstr. 28, Hof part.  
 Theils nach Uebereinkunft.

**Alten echten Nordhäuser**  
 à Str. — Fl. 75 Pf.

**Märkischer Horn** . . . . . 60  
**Ingberliquor, hochfein** . . . . . 90  
**Eber-Rum, ganz vorzüglich** . . . . . 200  
**Fac.-Rum, Originalfl. ege!** . . . . . 100  
**Politur-Spiritus, geruchlos**  
 pr. Str. 40  
 empfiehlt die **Groß-Destillation** von  
**Lettau & Keil,**  
**Sophienstraße 12, 305**  
 an der **Rosenthalerstraße.**

**Bettfedern u. Dauen**  
 rein und staubfrei  
 in jeder Preishöhe.  
 Große Auswahl fertiger Betten bis zu den  
 besten Sorten.  
**Fertige Betten und Bezüge bei**  
**Julius Hopp,**  
 1. Geschäft: **Brunnenstraße 133,**  
 2. Geschäft: **Tronskirchplatz 6.**  
 Pferdebahn nach allen Richtungen. 1267

**Möbel, Spiegel und**  
**Polsterwaren,**  
 reelle Waare, solide Preise.  
 Ganze Ausstattungen in **Mahagoni** u. **Rußbaum.**  
**Rüchermöbel** in großer Auswahl empfiehlt  
**Franz Tutzauer,** [1364]  
**Röpnickerstraße 24, nahe der Röpnicker Brücke.**

**Bitte lesen Sie!**  
 Im Verlag verfallene  
**Winter-Paletots,**  
 sowie Anzüge, einzelne Jaquets, Hüfen,  
 Damen-Mäntel und -Kleider, Hüte,  
 Stiefel, Wäsche, Uhren, Betten, Kissen-  
 u. Holzstoffer u. Alles in alt und neu  
 sehr billig zu verkaufen bei [1745]  
**A. Wergies, Skaltberstr. 127.**  
 Bitte recht genau auf Namen und  
 Nummer zu achten.

**Möbel-Magazin**  
**E. Kranz,** Tapezierer und Decorateur,  
 Neue **Friedrichstr. 87,**  
 vis-a-vis dem **Rgl. Amtsgericht,**  
 empf. f. reich. Lag. v. Möb., Spieg. u.  
 Polstern. v. einf. d. eleg. Genre i. Kupf.  
 u. Moh. Theils, geit. Eig. Werkst. [10

# Gr. öffentl. Schneider-Versammlung

am **Donnerstag, den 17. Oktober cr., Abends 8½ Uhr,**  
 in „**Orschel's Salon**“, **Sebastianstraße Nr. 39.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die Nothwendigkeit einer Lohnaufbesserung im Berliner Schneider-  
 und die Stellung der auf dem **Grfurter Kongress** gewählten **Vertrauensmänner.**  
 2. Diskussion. Das Erscheinen aller Schneider erwartet [298] **Der Einberu-**

# Große öffentliche Versammlung

**jämmtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen in der Wickerbrunn**  
 am **Donnerstag, den 17. Oktober cr., Abends 8 Uhr,**  
 im **kleinen Saale des Böhmischen Brauhauses, Landsberger Allee 11-12**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie stellen sich die Arbeiter und Arbeiterinnen zu dem durch Lohnabzug  
 gebrachten Streik in der **Firma Leopold Königsberger, Leipzigerstraße 72.** 2. Die **Firma**  
**Industrie.** Ref.: **Schubmachersr. Wegner.** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Sämtliche **Rundstuhlarbeiter** und **Arbeiterinnen** werden besonders gebeten, in  
 der **Versammlung** zu erscheinen. **Berichterstatler** sind freundl. eingeladen. **Der Einberu-**

# Oeffentl. Wähler-Versammlung

**des 17. Kommunal-Wahlbezirk**  
 am **Freitag, den 18. Oktober cr., Abends 8 Uhr,**  
 in „**Krüger's Salon**“, **Wasserthorstraße Nr. 68.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Die bevorstehenden **Stadtverordneten-Wahlen.** Ref.: **G. S.**  
 2. Diskussion. 3. Wahl eines **Bezirkskomitees.**  
 Um recht zahlreichen Besuch ersucht **Das Central-Wahlkomitee**

# Oeffentl. Wähler-Versammlung

**des 35. Kommunal-Wahlbezirk**  
 (umfassend die Stadtbezirke 229 bis 236)  
 am **Freitag, den 18. d., Abds. 8 Uhr, in Lehmann's Salon, Schwedterstr.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wahl eines **Bezirkskomitees.** 2. **Kommunales.** 3. Diskussion. 4. Verschiedenes.  
 Um recht zahlr. Erscheinen ersucht [297] **Das Central-Wahlkomitee.**

# Große öffentl. Steinnetz-Versammlung

am **Freitag, den 18. Oktober, Abends 8 Uhr,**  
 im **Lokale Königshof, Bülowstraße 37.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Vortrag des **Herrn Dr. P. Christler** über: „**Die Lunge.**“ 2. Das **Stein-**  
**Gewerbe** im **Mittelalter** und **Preßluftwerkzeuge.** Ref.: **Herr Jesaki.** 3. **Gewerkschaftliche**  
 Der **Wichtigkeit** dieser **Versammlung** wegen soll kein **Steinnetz** von **Berlin** ab-  
 sein und wird um **zahlreichen** Besuch gebeten. [302] **Der Einberu-**

# Große öffentliche Versammlung

**jämmtlicher in der Kistenfabrikation beschäftigten Arbeiter**  
 am **Freitag, den 18. Oktober, Abends 8½ Uhr,**  
 im **Lokale des Hrn. Schmidt (Süd-Öst), Waldemarstr.**  
 Tages-Ordnung:  
 1. Wie stellen sich die **Berliner Kistenmacher** dem **partie-**  
**Streik** in der **Patent-Kistenfabrik (A.-G.)** u. bei **H. Schalling** gegen-  
 2. Verschiedenes.

# Teppiche, Möbelstoffe, Gardinen

**Läufer und Linoleum.**  
**Verkauf zu Fabrikpreisen.**  
 Grosses Lager von **Portiären, Reise- und Tischdecken.**  
**Stoehr & Behr, Berlin N., 2 F. Chausseestraße 2**

# Berlin S.-O. August Herold, Berlin S.-O.

**Nr. 5. Reichenbergerstraße Nr. 5,**  
 zwischen **Kottbuser Thor** und **Ritterstraße.**  
**Möbel- und Polsterwaaren-Fabrik.**  
 Gediegene Arbeit. Zeitgemäße Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

# Größte Auswahl, größtes Lager

und billigste Bezugsquelle für  
**eiserne transportable Defen u. Kochmaschinen**  
 aller Gattungen.  
**OTTO WINKLER,**  
 Neue **Berliner Herb- und Ofen-Fabrik**  
**Berlin SW., Kommandanten-Strasse Nr. 15, Hof,**  
 (kein Laden). 22

# Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik,

auch auf **Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, 1.**  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stuhlrechter** verl. **Neumann, Admiralsstr. 33.**  
 Tüchtige **Ofensetzer** werden verlangt auf dem  
 Neubau **Kreuzbergstraße 35.** [291]  
 Tücht. **Klempner f. Bau u. Werkstatt f. Koppenstr. 16.**  
 C. **Tischler** auf **gerade Stühle** verl. **Görligerstr. 50.**  
 Tücht. **Farbigmacher** für **Leisten** finden dauernde  
 und **lohnende** Beschäftigung  
**Röpnickerstr. 109 a.**

# Die Weigenseer Holzbearbeitungs-

**Hesse & Co.,**  
 (vorm. **Tilli & Gesche**),  
 empfehlen ihre **Fraiserei-Anstalt, Reichen-**  
**Gobelmaschinen,** sowie **Walzenzüge** für  
 Bedienung und stellen bei **prompter, sauberer**  
 und **reeller** Ausführung **billigste** Preise.  
 Ebenfalls sind **Lager- und Boden-**  
 billigt zu **vermieten.**

# Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik,

auch auf **Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, 1.**  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stuhlrechter** verl. **Neumann, Admiralsstr. 33.**  
 Tüchtige **Ofensetzer** werden verlangt auf dem  
 Neubau **Kreuzbergstraße 35.** [291]  
 Tücht. **Klempner f. Bau u. Werkstatt f. Koppenstr. 16.**  
 C. **Tischler** auf **gerade Stühle** verl. **Görligerstr. 50.**  
 Tücht. **Farbigmacher** für **Leisten** finden dauernde  
 und **lohnende** Beschäftigung  
**Röpnickerstr. 109 a.**

# Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik,

auch auf **Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, 1.**  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stuhlrechter** verl. **Neumann, Admiralsstr. 33.**  
 Tüchtige **Ofensetzer** werden verlangt auf dem  
 Neubau **Kreuzbergstraße 35.** [291]  
 Tücht. **Klempner f. Bau u. Werkstatt f. Koppenstr. 16.**  
 C. **Tischler** auf **gerade Stühle** verl. **Görligerstr. 50.**  
 Tücht. **Farbigmacher** für **Leisten** finden dauernde  
 und **lohnende** Beschäftigung  
**Röpnickerstr. 109 a.**

# Möbel und Polsterwaaren eigener Fabrik,

auch auf **Theilzahlung Rosenthaler-Strasse 54, 1.**  
**Arbeitsmarkt.**  
**Stuhlrechter** verl. **Neumann, Admiralsstr. 33.**  
 Tüchtige **Ofensetzer** werden verlangt auf dem  
 Neubau **Kreuzbergstraße 35.** [291]  
 Tücht. **Klempner f. Bau u. Werkstatt f. Koppenstr. 16.**  
 C. **Tischler** auf **gerade Stühle** verl. **Görligerstr. 50.**  
 Tücht. **Farbigmacher** für **Leisten** finden dauernde  
 und **lohnende** Beschäftigung  
**Röpnickerstr. 109 a.**

## Tokales.

**Der Stettiner Bahnhof.** Die k. l. Eisenbahndirektion Berlin hat unterm 8. d. Mts. eine Verfügung erlassen, wonach von jetzt an „insolge des gegenwärtig außerordentlich gesteigerten Güterverkehrs auf dem Stettiner Bahnhof in Berlin im Verkehrsinteresse“ Güter nach Berlin mit der Bahnpostvorschrift Stettiner Bahnhof und Güter von Berlin vom Stettiner Bahnhof aus nur noch von und nach den Stationen des alten Berlin-Stettiner Bahnnetzes und der hinterpommerschen Bahn angenommen werden, während für den Verkehr von und nach den Stationen der Nordbahn und für die Zufuhr von anderen Bahnlagen mittels der Kinabahn die Abfertigung auf dem Berliner Nordbahnhof stattfinden soll. Die „Kön. Ztg.“ erblidt hierin von neuem den Beweis, daß unsere Eisenbahnverwaltung sich im wahren Sinne des Wortes festsetzt, daß sie auch hier nicht die Steigerung des Verkehrs vorausgesehen hat und daß sie jetzt genötigt ist, eine nicht unbedeutende Verbesserung des Verkehrs, die durch die Verstaatlichung aller angrenzenden Bahnlagen ermöglicht war, rückgängig machen zu müssen, weil sie technisch nur noch in der Lage ist, von dem Stettiner Bahnhof aus, einer Kopfstation, den Verkehr auf der eigentlichen Stammbahn zu bewältigen. Wir glauben, uns, so fährt das Blatt fort, zu erinnern, daß allerdings vor einigen Jahren auf Antrag der Eisenbahnverwaltung vom Landtage die Mittel bewilligt worden sind, welche durch Anlegung eines großen Rangierbahnhofs vor der Kinabahn eine schon damals notwendige Entlastung des Stettiner Bahnhofes erzielen sollten. Aber von der Bewilligung solcher Mittel bis zur Ausführung der Bauten verstrich bei unserer Eisenbahnverwaltung Zeiten, von denen man sich im Auslande kaum einen Begriff machen kann.

**Die Rechtsanwältin** klagen bekanntlich über die gewaltige Konkurrenz, die ihre täglich wachsende Zahl unter ihnen hervorruft und über die Beschäftigungslosigkeit, zu der die vom Glück weniger Begünstigten verurteilt sind. Unter diesen Umständen ist es nicht wunderbar, daß nicht wenige Rechtsanwältinnen umhanteln und einen anderen Beruf ergreifen. Merkwürdig aber bleibt es, daß gerade der Stand der Esfinder die meiste Anziehungskraft auf die Jünger der Ehemis auszuüben scheint. In doch der Unterschied zwischen einer Herberge der Gerechtigkeit, wie man le r s t e n d e Anwaltsstuben vielleicht nennen kann und einem modernen Patentbüro ein recht bedeutender. Vor kurzem starb ein Dresdener Rechtsanwalt, der ein Vermögen durch Esfinden der kühleren Ueberzieherbank verdient hat. Jetzt verkünden die Blätter den Ruhm eines Berliner Advokaten, der ein elektrisches Klavier erobert hat. Dr. Eisenmann heißt der Gute und folgende Lobeshymne auf ihn und seine Erfindung lesen wir: „Während alle Welt in Berlin vom Edison'schen Phonographen schwärmt, dürfte es nicht unangemessen erscheinen, einer Verwertung der Elektrizität zu gedenken, welche ein hiesiger Rechtsanwalt, Herr Dr. Richard Eisenmann, für das Klavier angebracht und nach langjährigen Versuchen zu einem glücklichen Ende geführt hat, so daß demselben von Seiten des Reichs-Patentamts bereits die bezüglichen Patente zuerkannt worden sind. Bisher sei bemerkt, daß der Genannte zwar ausübender (?) praktischer Jurist ist, gleichwohl aber seit Jahren zu den Schülern von Helmholtz gehört. Auf Helmholtz, und ganz besonders auf dessen Versuche, eine Stimmgabel mittels Elektrizität zum Tönen zu bringen, stützt sich denn auch jene neue Erfindung, welche beruht auf dem Prinzip, den Bau eines Klaviers und Flügel vollständig überflüssig zu machen. Man wird Instrumente bauen, in welchen das Hammerwerk einfach wegfällt und der Ton hervorgerufen wird durch den elektrischen Strom, welcher jede Saite in Schwingungen setzt und zum Tönen bringt. Es kann sich an dieser Stelle nur darum handeln, ein ungefähres Bild von der Einrichtung dieses elektrischen Klaviers zu geben. Quer über die Saiten des Instrumentes ist, etwa 8 Zentimeter von demselben entfernt, eine eiserne Leiste angebracht. An dieser Leiste ist in der Richtung nach unten für jede Saite ein, je nach Bedürfnis hoch und niedrig zu schraubendes Magnetpaar angebracht, bestimmt, die betreffende Saite anzuziehen. Die Magneten stehen mit dem Stromerzeuger, hier einer Anzahl trockener Elemente, welche in einem unter dem Klavier aufgestellten Kästchen untergebracht sind, und gleichzeitig mit jeder Taste durch Drähte in Verbindung. Drückt man auf die Taste und das Pedal, so wird durch einen sinnreichen Mechanismus der elektrische Strom in den über der Saite gelegenen Magneten geleitet

und diese Saite angezogen. Es würde aber infolge dieser Anziehungskraft die Saite einfach an den Magneten festhaften bleiben, wenn nicht eine weitere, beispiellos einfache Einrichtung am Resonanzboden angebracht wäre, welche bewirkt, daß die Saite wieder losgelassen und sofort wieder angezogen, dann wieder losgelassen wird — kurz, daß sie jene gewaltig große Anzahl von Schwingungen beschreibt, welche den Ton hervorbringen. Nochmals sei betont, daß diese Einrichtung, welche das Schwingen der Saiten bewirkt, von einer geradezu genialen Einfachheit ist, daß aber, da der Esfinder für diese Einrichtung ein Nachtragspatent nachgesucht hat, vorläufig noch Schweigen über dieselbe zu beobachten ist. Genug, der Ton, welcher erzeugt wird, ist wunderbar und in den Höhen vergleichbar jenem idealen, welchen der Wind der Aeolsharfe erzeugt, in den mittleren Lagen jenem des Sello und in den Tiefen jenem vollen und mächtigen der Orgel. Was aber die Hauptsache ist der Ton kann in beliebiger Mächtigkeit so lange gehalten werden, wie man will. Hat der Mächtig angeblasen, so erlischt allmählich der Ton — er verklingt. Hier jedoch läßt man den Strom wirken, so lange es beliebt, und ebenso lange bleibt die Saite in Schwingungen und löst. Man wird ermessen können, welche Einwirkung eine solche Möglichkeit, die Töne in jeder beliebigen Länge und in ungeschwächter Kraft halten zu können, auf die moderne Kompositionsweise haben wird. Uebrigens erinnert die „Magd. Ztg.“ daran, daß die Verlängerung der Töne schon Gladny, der Begründer der modernen Musik, angestrebt hat. Was vor etwa hundert Jahren diesem, ursprünglich dem Rechtsstudium angehörenden Gelehrten vorgeschwebt, ist nunmehr von einem modernen Juristen praktisch verwirklicht worden. Augenblicklich wird von Seiten des Esfinders ein Flügel mit der betreffenden neuen Einrichtung versehen. Auch in diesem Falle ist die größte Genauigkeit und Präzision der Arbeit erforderlich. Hervorzuheben ist, daß jedes Klavier, unbeschadet des Hammerwerks, mit dem neuen Apparat versehen werden kann, so daß also mit oder ohne Elektrizität gespielt werden kann. Es dürfte nicht allzu lange dauern, bis das elektrische Klavier der Öffentlichkeit vorgeführt wird.“

**In den letzten Jahren** werden namentlich von Seiten der Schule erhebliche Anstrengungen gemacht, um dem erschreckenden Umfang des Stotterns Einhalt zu gebieten. So erfreulich dies ist, so genügt die Hilfe der Schule allein nicht, nur wenn die Familie selbst Hand mit anlegt, kann eine Besserung des Leidens erzielt werden. Erwachsene sind nur schwer von demselben zu befreien, will man das Stottern einbüßen, so beginnt man bereits im zarten Kindesalter damit. Wir können deshalb den Eltern stotternder Kinder nicht genug die Rathschläge empfehlen, welche sich in Dr. Klende's altem „Hauslexikon für Gesundheitslehre“ über das Stottern befinden. Der, wenn wir nicht irren, verstorbene Verfasser besah bis in die 60er Jahre eine weltberühmte Heilanstalt für dergleichen Leidende. Hier sind einige beherzigenswerthe Worte des erfahrenen Arztes: „In den 300 Fällen von Stotternden, die wir zur Zeit unserer Heilanstalt behandelten, haben wir eine große Zahl erkannt, wo wir die Ursache des Uebels in der verärgerten erziehenden Aufmerksamkeit der Mutter auf die Sprachentwicklung des Kindes nachweisen konnten. Sobald das Kind die ersten Versuche zur Syllben- und Wortbildung beginnt, verfallt man ja nicht in den allgemeinen Fehler der meisten Mütter und alter Wärterinnen, anstatt darauf zu achten, daß das Kind die möglichst reine Sprache der Erwachsenen hören und nachahmen soll, die fallenden Töne des Kindes nachzubilden und sich darin mit ihm zu verständigen. Es wird nicht nur das Gehör des Kindes dadurch gründlich für schärfere Unterscheidung und Wohlklang veredelt, nicht nur die normale Sprachbildung verzögert, sondern die Grundlage zur mangel- und fehlerhaften Artikulation gelegt, die meistens zeitlebens nachklingt. Immer spreche die Mutter und, unter deren strengster Obhut, auch die Wärterin und jede diensthelfende Person, jedes Wort, welches Vorkommen soll, wiederhole es oft und ermuntere das Kind, es möglichst rein und fehlerfrei nachzusprechen; hat es die Fähigkeit hierzu erlangt, dann dulde man keine nachlässige, aus Unlust, Spielerei oder Unart entstellte Sprachlaute, gebe dem Kinde das Begehre nicht eher, bis es das bezeichnende Wort, oder im Fortschreiten der Entwicklung den kleinen Satz nach Möglichkeit klar und richtig ausspricht.“ ... „Hat ein Kind bei lebhafter Phantasie und geistiger Reife, Reizung zu hastiger, verschwimmender, überstürzender oder polternder Sprache, so ist es durchaus erforderlich, demselben so früh als möglich einen Hemmschuh anzulegen, der aber nicht

in der gewöhnlichen nutzlosen Phrase: „Sprich langsam!“ besteht (Denn das Kind weiß nicht, wie es das langsame Sprechen anfangen soll, wenn es einmal im Mittheilungsbrange des treibenden Gedankens, wie ein Wagen bergab gerollt wird, und nicht langsam zu denken versteht), sondern der einzig richtige und natürliche Hemmschuh wird dadurch an die hastig sich überstürzende Sprache gelegt, daß man vom Kinde verlangt, die Endbuchstaben, namentlich Konsonanten einer jeden Silbe deutlich hören zu wollen, daß sie also deutlich, klar und scharf ausgesprochen werden; dabei soll das Kind sich Zeit lassen, gehörig tief einzuathmen und so viel Luft in die Brust zu füllen, daß diese für normale Redefälle ausreicht, und das öftere, halbe, hastige Luftfeinziehen nicht statt hat. Diese Maßregel hält das Ueberreilen zurück, zwingt das Kind, die Silben folgerichtig nach einander zu betonen, hält den Gedanken an, daß er nicht über die Silben stolpern und überschlägt und ist zugleich eine natürliche Uebung der Sprachwerkzeuge in normalen Gruppenbewegungen, jedenfalls aber ein sicheres Vorbeugungsmittel des Stotterns.“ Wenn der Verfasser weiter schreibt: „Es wäre dringend zu wünschen, daß gelehrte jüngere Aerzte sich dieses Zweiges der Heilkunst annähmen und sich ihm als Spezialärzte widmeten“, so könnten wir dem nur beistimmen.

**Ein „Londoner“ Nebel** erschwerte in den gestrigen Morgenstunden die Passage in den Straßen Berlins ungemein und machte bis auf wenige Schritte das Erkennen von Gegenständen unmöglich. Pferdebahnen und Omnibusse konnten sich frühzeitig nur ganz langsam vorwärts bewegen, um Unglücksfälle zu vermeiden und mühten unsere Trommeln von ihren Klingeln fortwährend Gebrauch zu machen. Noch weit störender als in den Straßen wirkte der Nebel auf dem Wasser, wo sich der Dunst undurchdringlich auf der Spree niedergelassen und auch nicht auf drei Schritt weit Aussicht gestattete. Der Schiffverkehr mußte bis gegen 9 Uhr vollständig ruhen und erst in den späten Vormittagsstunden, als die Sonne die Wolkenmassen verdrängte, wurde die Spree wieder lebhafter.

**Zur Beschwichtigung des Publikums**, welches durch die behauptete Mordthat, daß Fleisch von der fiskalischen Abdeckerie wieder in den Handel gebracht werden kann, etwas unruhig worden ist, sucht die „D. M. Ztg.“ den Nachweis zu liefern, daß es ganz unmöglich ist, auf der Abdeckerie fortgesetzt Fleisch zu stehlen. Der Geschäftsgang ist nach dem gedachten Blatte folgender: Im polizeilichen Schlachthause auf dem Schlachthofe wird das beschlagnahmte Fleisch bis auf die Differenz eines Kilos gewogen, Lungen und Lebern werden dem Kutsher zugewandt, über Alles erhält der Kutsher einen Schein, der Wagen wird verschlossen, wozu Doppel-Schlüssel vorhanden sind, welche sich in Händen des Polizei-Schlachthof-Aufsichters und der Inspektoren der Abdeckerie befinden. Auf der Abdeckerie wird jede Sendung durchgemogen, das Gewicht mit den Wiegezetteln der Polizei verglichen und dann wird das Fleisch den entsprechenden Verarbeitungsräumen zugeführt. Nicht sofort zur Verarbeitung kommendes Fleisch wird Nacht unter sicheren Verchluss gelegt; zwei Wächter bewachen des Nachts die Räume. Zwei Inspektoren kontrolliren fortwährend, so daß regelmäßige Diebstähle an Fleisch allerdings fast unmöglich erscheinen.

**Die Aushänge der Auktionatoren**, namentlich wenn diese Versteigerungen vornehmen, deren Zweck nicht ganz klar ist, werden, so weit es angeht, einer strengen Zensur unterzogen. Diese Plakate bedürfen, wenn sie außerhalb des Auktionslokals angebracht werden, der polizeilichen Genehmigung und es wird dann darauf gehalten, daß Bezeichnungen und Ausdrücke, welche auf Erregung von Mißverständnissen berechnet sind, nicht gebraucht werden dürfen. Befinden sich die Plakate dagegen im Schaufenster oder hinter der Ladenhür, so ist eine behördliche Genehmigung für diese Anbringung nicht erforderlich.

**Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel** im Monat September 1889 betragen im Vergleich mit den in Klammern beigefügten Durchschnittspreisen für Monat August 1889 nach der amtlichen „Statist. Korrespondenz“ in Preußen für je tausend Kilo: Weizen 181 (181) M., Roggen 158 (155) M., Gerste 153 (149) M., Hafer 152 (157) M., Kogelbohnen 222 (220) M., Spießbohnen 294 (298) M., Bohnen 463 (460) M., Kartoffeln 46,1 (49,6) M., Runkelrübe 59,8 (57) M., Heu 60,6 (59,6) M.; für je ein Kilo Rindfleisch 1,22 (1,22) M., Schweinefleisch 1,43 (1,41) M., Kalbfleisch 1,20 (1,18) M., Hammelfleisch 1,21 (1,21) M., geräucherter inländischer Speck 1,80 (1,74) M., Eßbutter 2,30 (2,28) M., Weizenmehl Nr. 1: 0,33 (0,33) M., Roggenmehl Nr. 1: 0,27

## Heber die Mimik der Rassen.

Von Paul Mantagazza.

(Schluß.)

Die Begrüßungen der Polynesier sind alle sehr höflich und werden von poetischen Worten begleitet. So sagt man in Tahiti und Karotonga: „Möchtet Ihr mit Gott leben.“ In Mangaia „Brüderchen“; in Samoa und auf der Insel der Wilden: „Liebe sei mit Euch.“ Beim Scheiden sagt man in Samoa, sei es früh oder spät: „Wohl zu schlafen“, denn für dieses Volk ist der Schlaf das Ideal der Glückseligkeit.

Der Nasenkuss ist fast allen Malayen eigen; es scheint, als stüßten die Annamiten ihm eine Art Wischen hinzu.

Schweinefurch erzählt, daß, so wie er im Lande der Mitos eine „Scribe“ betreten habe, man ihm sofort eine Erfrischung (Maismehlbrot und frisches Wasser) gebracht und ihm die Hände mit frischem Wasser gewaschen habe; dann kamen von allen Seiten Besucher, die ihm Butter, Milch, Honig, Nerissa u. s. w. brachten.

Der Haß, der Zorn, die Verachtung werden fast in gleicher Weise von allen Völkern der Erde ausgedrückt, dies geht aus den Aufzeichnungen bei Darwin über die verschiedenen Rassen hervor. Die Eingeborenen der Admiralsinseln drücken beispielsweise ihren Zorn aus, indem sie die Oberlippe heben, so daß sie mit den Zähnen fließen, die Brauen zusammenziehen, den Kopf neigen und zwar in der Richtung des Gegenstandes, der ihren Zorn entflammt. Ein anderer Eingeborener dieser Insel zog alle Gesichtsmuskeln, besonders die Augenmuskeln krampfhaft zusammen. Und dieses Bild kann man auch bei uns sehen.

Die Monbutto drückten ihr Erstaunen dadurch aus, daß sie den Mund weit öffnen und ihn mit der Handfläche bedecken. Auch die Eingeborenen von Nordamerika scheinen das Erstaunen auf gleiche Weise auszudrücken.

Kommen wir nun zu den höheren Rassen und untersuchen die Mimik der europäischen Völkerschaften, die uns

viel bekannter sind, so finden wir auch hier bedeutende Unterschiede im Ausdruck derselben Empfindung. Auf diesem Gebiet finden wir die ersten Versuche einer ethnischen Physiognomik schon bei den alten Schriftstellern; aber sie alle verwechseln beständig die Gesichtszüge mit der Mimik, d. h. die unveränderlichen anatomischen Merkmale mit den veränderlichen Bewegungen, d. h. mit dem Ausdruck.

„Daß es Nationalphysiognomien wie Nationalcharaktere gebe — sagt Lavater — ist schlechterdings unlegbar. Wer daran zweifelt, muß nie Menschen von verschiedenen Nationen gesehen, nie die äußersten Enden zweier Nationen neben einander gehabt haben. Ich werde nicht wiederholen, was schon hin und wieder in diesen Fragmenten über diesen Punkt gesagt worden; nicht zu sagen nöthig haben, daß alles, was gesagt ist und hier noch gesagt werden kann, in keine Vergleichung mit dem kommt, was über diese äußerst wichtige Sache gesagt werden könnte. Genug, wenn dies ganz unbeträchtliche Fragment dazu dient — die Wichtigkeit einer tieferen Untersuchung und genaueren Bestimmung dieser Sache fühlbar zu machen! Genug, wenn man empfindet, daß sie ein eigenes ausführliches Werk verdiente, das der ausdrücklichen und überlegtesten Veranstaltung einer Akademie und der unmittelbaren Unterstützung einer fürstlichen Rasse würdig wäre.“

Möglich und wichtig für den Philosophen und den Menschen, den Denker und Wirker ist die Naturgeschichte der Nationalgeschichte. Sie ist einer der tiefsten, unerklärlichsten Gründe der Physiognomik. Ich wiederhole, Nationalphysiognomien und Nationalcharaktere leugnen, heißt die Sonne am Himmel leugnen.“

Das nennt man das Problem verstehen und die Zukunft seiner Lösung ahnen. Doch sobald Lavater zu Einzelheiten übergeht, giebt er unsichere und verwischte Züge. Wir brauchen nur zu sagen, daß, wenn man von seinen Beobachtungen über nationale Physiognomik all' das streicht, was nur Umriß ist, herzlich wenig übrig bleibt.

Von den Franzosen sagt er, daß sie sich hauptsächlich durch ihre Zähne und die Art zu lachen auszeichnen.

Die Schweizer haben kein nationales oder „generisches“ physiognomisches Merkmal, es sei denn ihr freier Blick.

Indem er eingesteht, nur wenig Reisen gemacht zu haben, entlehnt er bekannte und unbekannt Beobachtungen verschiedenen Gelehrten.

Die Beobachtungen eines Darmstädter Literaten sind sehr scharfsinnig, doch giebt uns Lavater leider dessen Namen nicht an. Hier einige Auszüge:

„Der Engländer ist in seinem Gang gerade, und er steht meistens, als ob ein Stock von dem Scheitel bis zur Sohle durchgestoßen wäre. Er verkündigt selten, wenn er weder redet, noch sich bewegt, den Geist und das Gesicht, das er in so hohem Grade besitzt. Sein Auge schweigt und sucht nicht zu gefallen.“

„Der Franzose ... Sein Gang ist tanzend ... Sein Gesicht ist offen und verkündigt tausend angenehme, liebenswürdige Dinge beim ersten Anblick. Schweigen kann er nicht, es sei mit seinen Augen, seiner Zunge oder seinen übrigen Gesichtsmuskeln. Die Verehrtheit seines Wesens ist oft betäubend — allein seine Gutmüthigkeit wirft den Mantel über alle seine Fehler. So sehr seine Gestalt sich vor anderen Nationen ausmalt, so schwer ist sie mit Worten anzugeben. Nirgends sind so wenig feste, tiefe Züge und so viele Bewegung. Der Franzose ist ganz Niemand, ganz Geberde, daher trägt der erste Totaleindruck selten und verkündigt ihn immer, wer er ist.“

Das Bild, welches dieser gute Darmstädter Bürger von den Italienern entwirft, ist außerordentlich schmeichelhaft.

In dem Werk Lavaters thäten die Künstler gut daran, den Kupferstecher Chodowick's zu studiren, auf welchem 28 nationale Typen mit ihren charakteristischen Bewegungen und Zügen in keinem Maßstabe dargestellt sind.

Wenn wir aber, nachdem wir die Nebel der Vergangenheit durchwandert haben, uns in eine reinere Atmosphäre

(0,27) M., Javaoreis 0,55 (0,55) M., mittlerer rober Java- kaffee 2,73 (2,73) M., gelber gebrannter Java- kaffee 3,60 (3,61) M., inländisches Schweinefleisch 1,69 (1,68) M. Für ein Schock Eier wurden durchschnittlich 3,30 (3,07) M. gezahlt.

**Das Inkrafttreten des Winterfahrplans der Neuen Berliner Pferdebahn-Gesellschaft**, welcher für den 15. Oktober festgesetzt war, mußte wegen eingetretener Hindernisse halber noch verschoben werden und fahren daher die Wagen vorläufig noch nach dem Sommerfahrplan weiter. Die Gültigkeitserklärung des neuen Planes mit den von uns bereits signalisirten Aenderungen erfolgt in einigen Tagen.

**Die häufigen Zusammenstöße** von Pferdebahnwagen an der abschüssigen Einmündung der Veteranenstraße in die an dieser Stelle überaus steile Brunnenstraße, die leider schon so viele Unglücksfälle herbeigeführt, haben die Polizei zu der außerordentlich praktischen Maßregel veranlaßt, daß die Pferdebahn-Gesellschaft bei den Steigungen der Brunnen- und Veteranenstraße bei nasser Witterung mit starken Sandlagen bestreut werden müssen, um so das Bremsen an dieser Stelle zu ermöglichen und dadurch Zusammenstöße zu vermeiden.

**Auch die Dienstkente Berlins** haben sich jetzt eine eigene Kranken- und Unfallversicherungsgesellschaft gegründet. Die Beiträge zu derselben sind aus der Montierungskasse mit 18 M. für jeden Teilnehmer zu erlegen.

**Der erste wirkliche Frost** in diesem Jahre hat sich in der vergangenen Nacht eingestellt. 14 Grad Reaumur unter Null zeigte das Thermometer auf freiem Felde, und bis zum frühen Morgen währte diese Temperatur, zumal die Strahlen der Sonne bis zum späten Vormittag von einem undurchdringlichen Nebel zurückgehalten wurden. Der frühzeitig eingetretene Frost zwingt die Gärtner und Landleute zur Vorsicht, und früher als sonst wird man die Winterarbeiten vornehmen müssen.

**Am häuslichen Herde.** Gegenwärtig schwebt beim Landgericht II eine Untersuchungssache, die ein eigenthümliches Licht auf die Sittlichkeit der höheren Stände wirft. In einer hannoverschen Stadt lebt ein Thierarzt, dessen Frau eine junge Gesellschafterin im Hause hielt. Zwischen Hausherrn und dem jungen Mädchen entspann sich ein intimes Verhältnis, das Mädchen wurde schwanger und der Thierarzt brachte es nach Berlin bezw. nach Friedrichsberg und miethete es bei einer Hebamme ein, die wegen Verlöbthe gegen die Hebammen-Ordnung die Konzeption verloren hatte. Dort lebte die junge Dame zurückgezogen, bis sie einem Kinde das Leben geschenkt hatte. Die Hebamme a. D., eine sehr gefällige und für Geld zu allem bereitete Frau, meldete das Kind der fremden Dame auf dem Standesamte als das außerheliche Kind ihrer erwachsenen leiblichen Tochter an. Der Frau glückte und die Hebamme wurde glänzend honorirt. Vor einiger Zeit starb aber die vorgegebene Mutter, die Tochter der Hebamme, und nun wurde bei Gelegenheit der erneuten standesamtlichen Eintragungen die Fälschung entdeckt. Gegen die Hebamme wurde darauf die Anklage wegen intellektueller Urkundenfälschung erhoben und gegen den Thierarzt sowie gegen die Mutter des Kindes wegen Anstiftung und Beihilfe dazu. Das betreffende Kind wird nunmehr seinen ihm zukommenden Namen erhalten und nicht pänslich als Weife aufwachsen, indessen gehört nicht viel Phantasie dazu, sich die verwickelten Konsequenzen auszumalen, welche hätten entstehen können, wenn die Unterchiebung unentdeckt geblieben wäre.

**Wie Sensations-Nachrichten zusammenschrumpten.** In Alt-Landsberg ist vor 19 Jahren ein Raubmord verübt worden. Die Wittib eines reichen Eigentümers, Witwe Wendi, wurde am 17. Juli 1870 im Hause ihres Bruders ermordet aufgefunden. Eine Menge Geld und Werthsachen waren geraubt. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich zuerst auf einen Kupferschmiedemeister Namens Wille, der eingesperrt, bald aber wieder entlassen wurde, weil sich der Verdacht als falsch erwies. Alsdann wurde ein Arbeiter Hoffmann verhaftet, der aber ohne überführt worden zu sein — im Gefängnisse mahnünftig wurde. Kürzlich erhielt nun das Amtsgericht in Alt-Landsberg — worüber auch sämtliche Zeitungen berichteten — die sensationelle Nachricht, daß die Schwester des oben erwähnten Hoffmann, eine Frau Horn, die mit ihrem Manne bereits vor mehreren Jahren nach Friedrichsberg verzogen ist, daselbst gestorben sei und auf ihrem Sterbebette ein Geständnis abgelegt hätte, nach welchem ihr Mann in Gemeinschaft mit ihrem in Berlin verstorbenen Bruder Hoffmann die That verübt habe. Natürlich haben sofort amtliche Ermittlungen stattgefunden, und da ist denn die Geschichte so ziemlich bis auf Nichts zusammenschrumpt. Die betreffende Frau Horn ist nämlich gar nicht gestorben, sie lebt noch heute, ist aber nervenschwach und es scheint, als ob Geistesstörungen in der Familie üblich seien. Sie hat daher auch auf dem Sterbebette kein Geständnis ablegen können und hat auch keins abgelegt, sie bleibt vielmehr mit ihrem Manne im besten Einvernehmen, der seinerseits auch nicht nach jener Nachricht verschunden ist, sondern nach wie vor in Friedrichsberg lebt. Wohl aber ist die Tochter des Horn, eine Frau Dinze, am 23. Februar 1888 im Kindbettfieber verstorben. Von der Einbindung an bis zum Tode ist sie bewußtlos gewesen, hat also auf dem Sterbebette auch nichts sagen können, wohl aber „Joh“ sie früher zu einer Nachbarin gesagt haben: „Ich glaube nicht, daß mein Onkel Hoffmann den Mord begangen hat, eher glaube ich, daß es mein Vater gewesen ist.“ Die ganze Geschichte scheint also wieder einmal auf müßiges

versehen und korrekte Typen beschreiben wollen, welche einer wissenschaftlichen Kritik Stand halten, so befinden wir uns in Verlegenheit.

Jeder von uns weiß aus dem kleinen Umfang seiner eigenen Erfahrung, wie verschieden die Mimik der Franzosen, Engländer und Spanier ist; allein diese Verschiedenheiten zu definiren und zu beschreiben, ist eine andere Sache, eine überaus schwierige.

Jede italienische Provinz hat eine eigenthümliche Art, ihre eigenen Erregungen auszubringen; während der Mailänder kräftig und gern lacht und darin den Kelten sehr ähnelt, ist der Cagliarianer sehr ernst, weil er stark von Spanien beeinflusst ist. Der Toskaner ist der italienische der Italiener, daher ist er am zurückhaltendsten und misstrauischsten von allen. Während der Neapolitaner viel mit den Armen förmlich telegraphirt, ist der Romagnole grob und offen, und der Römer prägt allen seinen klassischen Bewegungen unsichtbar die weislegenden Buchstaben: S. P. Q. R. auf.

Die Mimik der Franzosen ist konzentriert, lebhaft, heiter, die des Engländers hochmüthig und stark, die des Deutschen wohlwollend, aber immer unschön. Die Spanier und Portugiesen gestikuliren wenig und sind auch in ihrem Gesicht sehr gefühllos, der Grund hierfür liegt wohl in asiatischen Einflüssen und mehr noch darin, daß sie die Würde des Sidalaos nicht beeinträchtigen mögen.

Viele slavische Völker sehen nicht gern ins Gesicht und haben eine sehr falsche Mimik.

Die Scandinavier haben eine cyclopiische starre Mimik, ohne Anmuth.

Faßt man die Sache sehr allgemein, so kann man sagen, es giebt in Europa eine expansive und eine konzentrische Mimik. Beispiele für erstere geben die Italiener, Franzosen, Slaven, Russen; der zweiten: die Deutschen, Scandinavier und Spanier. Ebenso giebt es eine sehr schöne und anmuthsvolle Mimik, welche allen Völkern von griechisch-lateinischer Abstammung eigen.

Geschwäg hinauszuweisen, zumal der Gatte der verstorbenen Frau, Arbeiter Dinze, der bereits wieder geheiratet hat, mit seinem Schwiegerwetter Horn wegen Erbschaftsangelegenheiten in Feindschaft gerathen ist.

**Eine förmliche Festschlacht** wurde dem „B. Z.“ zufolge vorgestern Nachmittag in Berlin in der Nähe der Inselebrücke geliefert. Dort karambolirte ein von Hamburg kommender mit Kaufmannsgütern beladener Verdeckswagen, der am Inselepeicher anlegen wollte, mit einem zu Thal fahrenden Steinwagen. Der auf letzterem beschäftigte Bootsmann war, obwohl er es gewuens ist, der die Fahrvorschriften außer Acht gelassen hatte, über den Zusammenstoß ergrimmt, daß er aus dem Bord seines Fohrzeuges den Thännzegel — einen etwa zwei Fuß langen Eisenstab, welcher durch die Bordwand geht und zum Befestigen des Ankers dient — herausriß und damit auf das Verdeck des „feindlichen Schiffes“ hinübersprang, wo er den ihm entgegertretenden Signer nach kurzem Wortwechsel mit dem erwähnten Nagel einen so wuchtigen Sieb auf den Kopf versetzte, daß der Getroffene mit einer klaffenden, stark blutenden Wunde zusammenbrach. Nun stürzten sich die Mannschaften des Verdeckwagens auf den brutalen Eindringling, entwaffneten ihn und . . . warfen ihn über Bord ins Wasser. Ein am anderen Ufer mit einem Ostfahnen liegender Schiffer löste sofort sein Handboot vom Schiff und kam damit dem mit den Wellen Ringenden, welcher, wie die Mehrzahl der Schiffer und Fischer, des Schwimmens unfähig ist, zu Hilfe. Er brachte auch sehr bald den von seiner Raufucht durch das unfreiwillige Bad abgekühlten Mann aufs Trockene und sodann auf seinen Steinwagen, mit dem er seine Fahrt fortsetzte. Der Verwundete wurde zu einem in der Wallstraße wohnenden Heilgehilfen geschafft, der ihm die erste Hilfe leistete. — Das dieses „interessante“ Schauspiel eine kolossale Menschenmenge angelockt und längere Zeit an Ort und Stelle gefesselt hat, versteht sich von selbst.

**Mutter und Cochter.** In der Ecke der Bernauer- und Ackerstraße ging gestern Nachmittag gegen 4 Uhr eine etwa 40 Jahre alte, anständig gekleidete Frau ruhig aus und ab. Sie stieß wie e Reden aus und war mit einem Feuerhaken bewaffnet; da sie aber Niemandem etwas zu Leide that, so ließ man sie ruhig ihre Patrouille fortsetzen. Plötzlich aber kam eine Drohsche zweiter Klasse in Sicht, in deren Fonds ein junger Mann und ein hübsches Mädchen saßen. Da stürzte die Frau auf die Drohsche zu, schwang ihren Feuerhaken und schlug unbarmherzig auf das Mädchen ein, das bald mit Blut bedeckt war. Auf der Wache des Polizeireviers in der Brunnenstraße löste sich das Dunkel dieses geheimnißvollen Aktes. Die Thäterin ist die Mutter der Ueberfallenen und das Streitobjekt ist der junge Mann, der die Drohsche mit dem Fräulein theilte. Seines Zeichens ist er Schlosser; er wohnte bei der alljährlichen verwitweten Frau in Schlafstelle und Mutter und Tochter entbrannten für ihn in Liebe. Die Mutter wollte ihn sogar vom Fleck weg heirathen, aber der Schlosser entschlüpfte ihr und schwur der Tochter ewige Treue. Das war zu viel für die getränkte Frau; als sie sah, daß der Geliebte sie verschmähte, nahm sie an der Tochter Noche. Aber das Mädchen lebte es auf der Polizeiwache ab, gegen die Mutter einen Strafantrag wegen Körperverletzung zu stellen, so daß sich dieselbe demnach nur wegen groben Unfugs zu verantworten haben wird.

**Ein trauriges Schicksal.** Gestern früh 9 Uhr erschöpfte sich auf der Treppe vor der Wohnung ihres Bräutigams im Hause Charlottenstraße 17 eine elegant gekleidete junge Dame, welche, wie festgestellt wurde, aus Ostende hierher gekommen war und im Kaiserhof logirte. Der betreffende Herr war plötzlich aus genannter Stadt abgereist und hatte die Unglückliche, die sich als seine Braut betrachtete, heimlich verlassen. Trotzdem von Hausbewohnern ein Arzt herbeigeholt worden, mußte der Zustand der Armen doch als hoffnungslos bezeichnet werden.

**Polizeibericht.** In der Nacht vom 13. zum 14. d. M. wurde die unerschliche Rosa Brumberger, als sie, von einem Ausgange nach ihrer Wohnung Scharrenstraße 7 zurückkehrend, auf der Treppe oben ein Streichholz anzündete, von einem unbekannt gebliebenen Mann überfallen und gewürgt. Hierbei fiel sie die Treppe hinab und erlitt einen Beinbruch, so daß sie nach der Charitee gebracht werden mußte. — Am 15. d. M. früh machte eine Frauensperson auf dem Flur des Hauses Charlottenstraße 17 anscheinend einen Selbstmordversuch, indem sie aus einem mit einer Platzpatrone geladenen Revolver einen Schuß auf sich abgab. Infolge ihrer Erregung brach sie ohnmächtig zusammen und wurde nach der Charitee gebracht. — An demselben Tage Bo mittags verstarb eine Armen-Empfängerin in der Wohnung des Bäckermeisters Kunze, Linsenstraße 232, plötzlich am Herzschlag. Die Leiche wurde nach dem Schauhause geschafft. — Nachmittags desselben Tages wurden vor dem Hause Langestraße 13 und ebenso auch an der Ecke der Chaussee- und Kesselstraße zwei fünfjährige Knaben von einem Geschäftswagen bezw. einer Drohsche überfahren und erheblich verletzt. — Um dieselbe Zeit wurde vor dem Hause Fruchtschraße 24 ein 13jähriger Knabe von einem Fuhrwerk überfahren und erlitt starke Verletzungen am Kopf und innere Verletzungen, so daß er nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht werden mußte. — Am 15. d. M. fanden an vier verschiedenen Stellen kleinere Brände statt, welche von der Feuerwehr gelöscht wurden.

## Vergnügungs-Chronik.

**Ludwig Barnay** tritt in seinem Berliner Theater am Sonnabend, den 19. d. Mis., zum ersten Male in dieser Saison auf und zwar spielt er die Titelrolle in Feuillet's Schauspiel „Monjove“.

**Nachdem die Direktion des Wallnertheaters** im Einverständnis mit den Autoren — den Rathschlägen der Presse folgend — den dritten Akt der neuen Gesangsposse: „Der Dompfaff“ zweckmäßig kürzte, hat dieselbe an Erfolg und Zugkraft bedeutend gewonnen. Die Dienstagausführung fand vor vollem Hause statt, welches der Vorstellung in animirtester Stimmung folgte und die Darsteller durch reiche Beifalls-spenden auszeichnete.

**Das bekannte Vergnügungs-Etablissement „Geny Salon“** in der Classestr. 10 wurde am Dienstag durch einen Abendisch neu eingeweiht. Der Nachfolger des alten Geny, Herr F. W. Wolter, als langjähriger Detonom des Schweizergartens bereits vielen Berlinern bekannt geworden, hat das Lokal zu einem wahren Schmuckstück umgewandelt. Das Orchester ist zu einer Bühne mit künstlich ausgeführten Dekorationen umgebaut worden. Die Beleuchtung ist ganz neu und von glanzvoller Wirkung die Hauskapelle um das Doppelte vergrößert. Der neue Besitzer will auch die Familien-abende beibehalten, die sich schon unter dem alten Geny einer sehr großen Beliebtheit erfreuten. Dieselben finden an jedem ersten Dienstag eines Monats statt.

## Theater.

**Berliner Theater.** **Markgraf Waldemar.** Trauerspiel in 5 Aufzügen von Adolf Wilbrandt. Es war eine sonderbare Laune der Direktion, innerhalb so kurzer Zeit zwei Dramen zur Aufführung zu bringen, die nach Form und Inhalt einander so ähnlich sind, daß unbedingt eines unter dem Anderen leiden muß. Wilbrandt's „Markgraf Waldemar“ liegt nicht nur dasselbe Motiv zu Grunde wie dem Schiller'schen „Demetrius“, der bereits eine stattliche Reihe von Aufführungen am „Berliner Theater“ er-

lebt hat und in Folge der Neubefetzung der Titelrolle durch so ungewöhnlich interessanten und eigenartigen Künstler Kainz noch erleben wird. Die Tragödie Wilbrandt's ist auch so vielfach von der Schiller'schen beeinflusst, daß man häufig an letztere erinnert wird und die Ähnlichkeit Situationen auch dem Unbefangenen geradezu in die Augen springt.

Wilbrandt leidet an dem Fehler, an dem wir auch mit wenigen Ausnahmen insgesammt krank sind — an dem Mangel der Einseitigkeit unserer Bildung. Wir glauben original zu sein, glauben aus der Tiefe unseres eigenen Geistes unserer eigenen schöpferischen Phantasie die Gestalten und hervorzuholen, die in uns leben und nach Ausdruck verlangen, blasse, blutlose Scherben, unbewusste Andeutungen jener Gestalten und Bilder, welchen das Studium unserer Vorfahren, unsere Lektüre, nicht aus dem Leben, sondern aus Büchern geschöpfte Weisheit, unsere mühselige Arbeit von der Wirklichkeit zu einer so ausschließlichen Hartnäckigkeit über unsere Phantasie und unser gefälschtes Leben verhalten. Daher der Mangel an Originalität in Dramen unserer zeitgenössischen deutschen Dramatiker. Die dieselben Probleme, welche sie immer wieder beschäftigen, die sie nicht aus dem modernen Leben, nicht aus der unerschöpflichen Wirklichkeit holen, die doch so reich sind an dramatischen Verwicklungen, an interessanten packenden Vorwürfen. Immer dieselben stereotypen Gestalten, denen ein so geringes individuelles Leben innewohnt, daß von jedem derben, wuchtigen Worte, welches irgend einer epilogischen Handlung den Mund gelegt wird, ein befriediger Hauch ausgeht scheint.

Markgraf Waldemar von Brandenburg ist, wie er im Alter von 28 Jahren gestorben und im Kloster zu Weizehen beigesetzt worden. Sein Land ist, da er ohne Nachkommen, in die Hände der Wittelsbacher gefallen, die dasselbe drücken und ausaugen, so daß die Märker voll Sehnsucht glücklicheren Zeit gedenken und in ihrer Erinnerung Waldemar als der Mann fortbild, der allein dem Lande geben könnte, ihm Noth thut. So kam es, daß die Sage sich der Gestalt Waldemars bemächtigte und eine Legende um sein Haupt wuchs, daß man von seiner Rückkehr träumt und auf dieselbe in Wahrheit ist Waldemar nicht todt. Er ist als Pilger in Morgenland gezogen und dort in Gefangenschaft geblieben. Sein treuer Begleiter auf seiner Pilgerfahrt war der Weizehenmeister Jakob Reinhardt, sein einziger Knappe, ein Freund, dem es eng war in der Beschränkung seines kleinbürgerlichen Daseins und der mit Freuden seinem geliebten Herrn alle Fährlichkeiten der Wanderschaft mit ihm theilte und ihm gegenwärtig wurde. Nach mehr als 25jähriger Gefangenschaft war Waldemar in den Armen des Freundes gestorben. Die gemeinsame Leid hatte die beiden Männer einander so nahe gebracht, daß nicht nur alle Unterschiede des Standes und der Bildung zwischen ihnen geschwunden waren, sondern das gewissermaßen zu einem einzigen Menschen verschmolzen. Die Brust des Freundes hatte Waldemar Alles niedergelegt, was an Gedanken und Entwürfen für das Glück seines Landes in ihm lebte. Die lange Leidenszeit hatte Beide gereinigt, geläutert und die letzten Worte des sterbenden Waldemar an die Erinnerung an das gezeigte, was sie gemeinsam für die Zukunft Brandenburgs geplant.

Und nun, nach dem Tode Waldemars, reist in dem Jakob's der Entschlossene, durchzuführen, was der Todte höchstes Ziel erstrebt hat, das brandenburgische Volk zu machen. Dazu aber bedarf vor Allem, daß er als Waldemar auftritt. Er ist also ein Betrüger, aber ein Betrüger aus edelsten Motiven. Und da er in Wahrheit ein Schwärmer, ein Träumer, ein Phantast mit allerlei mystischen Reizen glaubt er, seine Mission vollenden zu können, ohne an eigenen Seele Schaden zu nehmen.

Aber es kommt, wie es kommen muß. Eine Pöbel, die andere nach sich; ein Konflikt löst den anderen ab und der grübelt und philosophirt und mit allerlei nutzlosen und herblischen Träumereien und Bewissensbissen die Thalkraft lähmt, geht zu Grunde, wie er zu Grunde gehen muß.

Es ist der Widerspruch zwischen seinem Willen und dem Können, an dem er zu Grunde geht. Ein energischer Charakter von größerem Stoffe, von weniger sarter Empfindung, würde durch Reflexion in seiner Thalkraft gebrochen, hätte geschwächt der Bessere unterliegen mußte.

Er ist eine tragische Gestalt, weit mehr als jener Demetrius, der an seine Schilheit glaubte.

Die vielverzweigten Fäden der Handlung hier in der Darstellung ist unmöglich. Der Dichter hat sich selbst am meisten geschadet, indem er der Handlungsweise seines Helden, die es ganz und gar überflüssig war, da sein Verhalten vollkommen erklärlich ist, ein so fleimliches, persönliches Motiv einschreibt wie den Wunsch, sein eigenes Fleisch und Blut auf dem Thron gesetzt zu sehen. Persönlicher Ehrgeiz, kleinliche Eitelkeit, fremde, unwahre Rüge in dem Charakter dieses Waldemars, dem es heiliger Ernst ist mit seiner Mission, auch sein muß, wenn wir an ihn glauben sollen.

Auf die große Ähnlichkeit einiger und nicht der wenigsten podenden Situationen in den beiden Dramen ist bereits hingewiesen; sie beeinträchtigen alle Wirkung sehr.

Die Titelrolle wurde von Herrn Drach gespielt. Ich es lieber geschrien, wenn ein Charakteristiker diese schmerzliche Rolle übernommen hätte, die von echter Tragik durchwoben, aber nichts Heldenhaftes an sich hat. Denn es ist gerade der Widerspruch zwischen der reinen Menschlichkeit seines Willens und den Anforderungen an den Helden, welche den Schicksal an ihn stellt, an denen Waldemar zu Grunde geht.

Die Vorstellung war auch dieses Mal eine abgerundete, nichts störte, nichts beleidigte Auge und Ohr. Das ist ja die Hauptbedeutung der Vorstellungen des Berliner Theaters — die harmonische Abundung der Beleuchtung. Dafür ist die Einzelleistung nur in sehr seltenen Fällen eine hervorragende; die „Sterne“ des Theaters sind meist nur dekorative Zwedde und verbinden den gewöhnlichen Theil des Jahres auf Reisen, Gastspielen, was weiß ich.

Die Ausstattung des Stückes war eine sehr schöne, würdige, malerisch und stimmungsvoll wirkte gleich beim Beginn der Vorstellung die märkische Landschaft, die Wälder dem Hügel im Hintergrunde, das Ganze belebt von den Trachten der lagernden Gruppen, die Trupps der Bürger der Bürger. Das Publikum war in sehr angeregter Stimmung, tief Dichter und Darsteller wiederholt hervor.

## Gerichts-Beitrag.

**Eine gegen die Volks-Zeitung** gerichtete Klage wegen Verleumdung des früheren Kriegsministers Bronsart von Schellendorff, welche gestern vor der III. Strafkammer hiesigen Landgerichts I verhandelt wurde, hatte noch der frühere verantwortliche Redakteur Hermann Trescher zu vertreten. Unter Anklage stand ein Leitartikel in Nr. 289 der „Volks-Zeitung“ unter dem Ueberschrift: „Fortschrittliche Forderung“. In demselben war ausgeführt, daß der Minister v. Puttkamer moralisch zusammengebrochen sei und dann gesagt: „Als Verbel gestern (5. Dg.) in vernichtender Rede den Ehrenberg-Fall darstellte, war der Kriegsminister eben da, wo sich Herr von Puttkamer vor neun Monaten befand; seine Spur mehte von der feigen und stolzen Haltung, mit welcher Herr Bronsart v. Schellendorff

ehemals ja noch kein Bassus fühlte stellte den gung für ein minister d. lich zum demgemäß Rechtsanw einer Belle Schuß des parlements Kriegsgerie welcher der Kauf ange zu infurgt bat, zum Kriegsgerie gegenüber gaben de vorliegen bu ke er hat der erwogen. Zeit er ein nur zwei Ein unterlag gerichts l. liche Siche Friedrich Lebensjah Durch die in der M Nachmitts Bierreise getrunken und mach am Nord noch nicht besand. I vertrat mit der G Gleich das auf und be beide Weg Augenblick liefen dav bereits in Ueberfaller theil habe Angeklagte aller Vork dabei, da mann v wie der hat deshal derner U gegen das des Zeuge zu wehren sei. Die unter Zul gegen den in Antrag Antrage g Ein vnd dem niß der 8: genannte gegen die Juni-Über mehrere F Dönhoff's Angeklagte lassen, t noch ein der letztere legte der signal zu von hinter Der Angekl Reiger g der Angekl Politieiten die Ordnung die Antr thun, si der Angekl geklagten, lehrende V für verhas auf einer l Nothpfeife wächler Klagen später nach Pleustenan fligte wol sehr schro sein. Da nant sich u gegen den lich auf 5 Gefängnis Ein artigen An das Schm befand sich der schwer häufigen ab: Ihr eine Ehe staltete. Schwiegergr handlungen auch im Löwe Sch ihr Mann niß gehabt Theile ver Rulleib für Frau Löwe sie aufgelo vor ihrer verhalten Während unglücklich Löwe mit Zeilebens auf ihren Löwe woh Löwe möh saure füll nahmen die und worie auch endlic

ehemals sagte: Ueber die Schwelle meines Nachbereichs ist noch kein Hauch der Zerkleinerung gedrungen." Durch diesen Passus fühlte sich Herr Bronsart von Schellendorf beleidigt und stellte den Staatsanwalt hielt die Beleidigung für eine recht schwere, da offenbar dem früheren Kriegsminister der Vorwurf gemacht werde, daß er ebenfalls „moralisch zusammengebrochen“ sei. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß 3 Monate Gefängnis. Der Verteidiger Rechtsanwalt G. Kaufmann bestritt dagegen das Vorliegen einer Beleidigung und beanspruchte für den Angeklagten den Schutz des § 193, weil es sich hier nur um eine Kritik eines parlamentarischen Vorganges handele. Thatsächlich habe doch das Kriegsgericht einen Mann wie Ehrenberg entlassen lassen, welcher den Plan von Babel der französischen Regierung zum Kauf angeboten, den Plan verfolgt hat, die Sozialdemokratie zu insurgieren, einen Aufruf an die Sozialdemokratie erlassen hat, zum Anarchismus überzugehen u. c. Die Haltung des Kriegsgerichts resp. des Kriegsministers einem solchen Manne gegenüber zu kritisieren, liege gewiß nicht außerhalb der Aufgaben der Presse. — Der Gerichtshof hielt die Beleidigung für vorliegend und verurteilte den Angeklagten zu 500 M. Geldbuße event. 50 Tagen Gefängnis. Bei der Strafabmessung hat der Gerichtshof — wie der Vorsitzende publicirte — auch erwogen, daß der Angeklagte in den drei Jahren, in welcher Zeit er ein so oppositionelles Blatt, wie die „Volksztg“, redigirte, nur zweimal mit Geldstrafe belegt worden ist.

**Ein mit großer Freiheit** begangener Strafenraub unterlag gestern der Prüfung des Schwurgerichts des Landgerichts I. Auf der Anklagebank befand sich eine für die öffentliche Sicherheit höchst gefährliche Persönlichkeit, Namens Karl Friedrich Walbrunn Lempe, der seit seinem fünfzehnten Lebensjahre wenig aus dem Gefängnisse herausgekommen ist. Durch die Beweisaufnahme wurde folgendes festgelegt: Der in der Müllerstraße wohnhafte Fernsprechbeamte D. hatte am Nachmittage des 4. Juni mit einigen Kollegen eine Bierreise gemacht. Er scheute sich, in etwas angegränktem Zustande seine Wohnung zu betreten und machte daher noch einen Spaziergang am Kanal am Nordufer entlang. Es war gegen 9 Uhr und noch nicht völlig dunkel, als er sich in der Nähe der Fernbrücke befand. Hier begegnete ihm der Angeklagte, der ihm den Weg vertrat mit den Worten: „Geben Sie mir Geld zu Schnaps.“ Der Angesprochene wich dem verdächtig aussehenden Menschen mit der Entgegnung aus, daß er kein Geld bei sich führe. Gleich darauf tauchte ein zweiter Mann hinter der Vorkant auf und bevor D. noch einen Fluchtversuch machen konnte, umfassen beide Wegelagerer ihn und rissen ihn zu Boden. Im nächsten Augenblicke ließen die Angreifer aber wieder von ihm ab und liefen davon. Mit sicherem Griff hatten die Räuber sich aber bereits in den Besitz der Uhr und des Portemonnaies des Ueberfallenen gesetzt, sie mußten vorher die Rollen genau vertheilt haben. Einen der Thäter gelang es in der Person des Angeklagten zu ermitteln, seinen Genossen wollte derselbe trotz aller Vorhaltungen des Präsidenten nicht verrathen, er blieb dabei, daß er denselben nicht kenne. Staatsanwalt Oppermann vertrat die Ansicht, daß derartige Menschen, wie der Angeklagte, in's Zuchthaus gehören, er hat deshalb die Geschworenen, demselben die Jubiligung mildernder Umstände zu versagen. Der Verteidiger warf dagegen das Bedenken auf, ob nicht das einfache Niederreißen des Zeugen, der ja nicht einmal den Versuch gemacht habe, sich zu wehren, nur als Diebstahl anstatt als Raub zu kennzeichnen sei. Die Geschworenen entschieden im Sinne des Staatsanwalts unter Jubiligung mildernder Umstände, worauf der Letztere gegen den Angeklagten eine Gefängnisstrafe von drei Jahren in Antrag brachte. Das Urtheil des Gerichtshofs lautete dem Antrage gemäß.

**Ein Zusammenstoß** zwischen dem Baumeister Deckers und dem Polizeileutnant Krüger gelangte gestern zur Kenntniß der 87. Abtheilung des Schöffengerichts, vor dem der Erstgenannte sich wegen Beamteneleidigung und Widerstands gegen die Staatsgewalt zu verantworten hatte. In einem Dinn-Abende benutzte der Angeklagte, in dessen Begleitung sich mehrere Damen befanden, einen Pferdebahnwagen der Strecke Dönhofsplatz—Nixdorf. Am Dalkischen Thor wollte der Angeklagte kurz vor einer Haltestelle den Wagen verlassen, trotzdem der Schaffner ihm bedeutete, daß er noch einige Schritte weiter fahren müsse und als der Letztere dann den Wagen verließ, um eine Weiche zu stellen, legte der Angeklagte die Hand an die Zugleine, um das Haltesignal zu geben. In diesem Augenblicke rief ihm eine Stimme von hinten zu: „Bitte unterlassen Sie das, es ist nicht erlaubt!“ Der Angeklagte sah sich um und befand sich dem Polizeileutnant Krüger gegenüber. „Sind Sie Verbeobachter?“ fragte der Angeklagte den Leutnant. „Nein, wie Sie sehen bin ich Polizeileutnant und als solcher habe ich die Verpflichtung für die Ordnung im öffentlichen Verkehr einzutreten“ — lautete die Antwort. „Wenn Sie so handeln, wie Sie es jetzt thun, sind Sie doch Verbeobachter“, wiederholte der Angeklagte. Der Polizeileutnant verlangte nun vom Angeklagten, daß derselbe sich legitimire, erhielt aber eine kurz ablehrende Antwort. Nun erklärte der Beamte den Angeklagten für verhaftet, da der Letztere aber nicht folgen wollte, kam es zu einer lärmenden Szene. Der Leutnant zog schließlich die Nothpfeife und nun eilten ihm ein Schutzmann und ein Nachwächler zur Hilfe, die die Ueberführung des Angeklagten nach der Wache bewerkstelligten. Hier wie später nach seiner Entlassung verfolgte der Angeklagte den Leutnant noch mit beleidigenden Aeußerungen. Der Angeklagte wollte durch die erste Aeußerung des Zeugen, die in einem sehr schroffen Tone gehalten sein sollte, gereizt worden sein. Da die Beweisaufnahme ergab, daß der Polizeileutnant sich vorwurfsfrei benommen, so erkannte der Gerichtshof gegen den Angeklagten auf eine empfindliche Strafe, nämlich auf 300 Mark oder im Nichtzahlungsfalle auf 30 Tage Gefängnis.

**Ein von schweren Folgen** begleitetes und unter eigenartigen Umständen begangenes Delictantat beschäftigte gestern das Schwurgericht des Landgerichts I. Auf der Anklagebank befand sich die unverheiratete Albertine Pauline Grün, welche der schweren Körperverletzung beschuldigt war. Sie legte von häufigen Thränenrüssen unterbrochen, folgendes Geständnis ab: Ihr Bruder, der Maurer Grün, sei vor einigen Jahren eine Ehe eingegangen, die sich bald höchst unglücklich gestaltete. Wiederholt hätte dessen Ehefrau bei ihren Schwiegereltern in Weikensee Schutz vor den Mißhandlungen ihres Mannes suchen müssen. Dies sei auch im Juli d. J. geschehen. Frau Grün gab einer Frau Löwe Schuld an dem Unglück ihrer Ehe, sie behauptete, daß ihr Mann vor seiner Verheirathung mit derselben ein Verhältnis gehabt, das er wieder aufgenommen habe, nachdem beide Theile verheiratet waren. Die Angeklagte sei von diesem Mitleid für ihre Schwägerin und von ebenso großem Haß gegen Frau Löwe erfüllt worden. Am 10. Juli habe ihre Schwägerin vor ihrer Wohnung aufzulauern und dieselbe ordentlich zu verhaften.“ Die Angeklagte erklärte sich hierzu bereit. Während sie sich zu diesem Zweck anzog, sei ihr die unglückselige Idee gekommen, das Gesicht der Frau Löwe mittelst Oelcum dermaßen zu zeichnen, daß sie Zeitlebens entstellt würde und dadurch die Anziehungskraft auf ihren Bruder verlore. Sie steckte eine leere Flasche zu sich und ließ auf dem Wege nach der Salitzerstraße, woselbst Frau Löwe wohnte, die Flasche bei einem Kaufmann mit Schwefelsäure füllen. Gegenüber der Wohnung der Frau Löwe nahmen die beiden Frauen in einem Hausflure Aufstellung und warteten auf das Erscheinen der Feindin. Diese erschien auch endlich, um einen Einkauf zu machen, Frau Grün begab

sich in ein Restaurant und die Angeklagte rüstete sich zur Ausführung. Bald lebte Frau Löwe zurück, worauf die Angeklagte die Straße überschritt, um ihr zu folgen. Auf dem Hausflur holte sie dieselbe ein. Sie vertrat ihr den Weg, holte die Flasche, die sie unter der Schürze versteckt gehalten und von der sie den Pfropfen bereits entfernt hatte, hervor und schüttete ihr den ganzen Inhalt ins Gesicht. Die Wirkung war eine furchtbare. Vor Schmerz fast wahnsinnig, taumelte Frau Löwe unter dem Ausrufe: „Meine Augen! Meine Augen!“ gegen die Wand, die Altentäterin lief davon. Frau Löwe wurde nach der Charite gebracht, das linke Auge war vollständig zerstört und mußte ausgeschnitten werden, um die Sehkraft des rechten Auges, welche ebenfalls gefährdet war, zu erhalten. Die Verlepte machte in der That einen abstoßenden Eindruck, als sie gestern als Zeugin erschien und Hut nebst Schleier entfernen mußte, damit die Geschworenen die argen Verwüstungen, die die ähndende Flüssigkeit hervorgerufen hatte, in Augenschein nehmen konnten. Die leere Augenhöhle und ihre Umgebung ist so zerstört, daß ein Glasauge nicht hat angebracht werden können. Die Angeklagte behauptete, daß ihre Schwägerin von der Anwendung der Schwefelsäure keine Ahnung gehabt, dieselbe habe vielmehr geglaubt, daß Fr. Löwe nur einige Ohrfeigen erhalten sollte. Die Angeklagte leugnete nicht, daß sie die Zeugin Löwe hätte entstellen wollen, sie will die Wirkung der Säure auf die Augen aber nicht bekannt und keineswegs die Absicht gehabt haben, die Zeugin zu blenden. Nach Schluß der kurzen Beweisaufnahme pladirte Staatsanwalt Unger für Schuldig im vollen Umfange der Anklage, während der Verteidiger, Rechtsanwalt Bronsart, der Angeklagten mildernde Umstände zu erwirken suchte. Die Geschworenen erkannten aber keine Milderungsgründe an. Der Staatsanwalt beantragte eine dreijährige Zuchthausstrafe, der Gerichtshof erkannte aber nur auf eine Gefängnisstrafe von gleicher Dauer.

## Soziale Uebersicht.

**Achtung, Bildhauer!** Die Werkstatt Wagner u. Seidel, Admiralstraße, ist gesperret. Die Kommission.

## Versammlungen.

**Eine Versammlung des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins** Berlins und Umgebung fand am 11. Oktober in Reys's Ball-Salon, Raunynstr., mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vortrag des Herrn Zubeil über das Koalitionsrecht. 2. Diskussion. 3. Der Streik der Nürnberger Metallarbeiter. 4. Verschiedenes. Der Herr Referent betonte in seinem Vortrage, daß schon im Jahre 1889 dem § 152 der Gewerbeordnung, welcher dem Arbeiter das Recht der Koalition gab, der § 153 als Damoklesschwert angehängt wurde. Dieser Paragraph mache den Arbeiter vollständig illusorisch, denn er bedrohe schon denjenigen mit schwerer Strafe, der bei einem ausgebrochenen Streik einen Streikbrecher an seinen Schurz, der Fahne treu zu bleiben, den er in der Versammlung durch Handaufheben geleistet, auch nur mit einem Worte erinnere. Demgegenüber habe man nie gehört, daß die Gerichte wegen der schwarzen Listen der Unternehmer in Bewegung gesetzt wären, darum kimmere sich kein Staatsanwalt. So habe in Hamburg ein Köpfermeister einen Lohntarif an seine Kollegen verhandelt, worauf seine sämtlichen Arbeiter mit Namen verzeichnet standen und hinter jede eine ehrenrührige Bemerkung gemacht worden war. Auf die erfolgte Denunziation lehnte die Staatsanwaltschaft ein Einschreiten ab, da hier der § 153 nicht Platz greife. In neuerer Zeit versuche man dem Arbeiter das schon so arg durchlöcherete Koalitionsrecht noch mehr zu beschneiden durch die kriminelle Bestrafung des Kontraktbruches. Sollte das Platz greifen, so würde jede Bewegung zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen von vornherein aussichtslos; man steck dann einfach die Streikenden, wenn ihrer nicht zu Viele sind, förmlich ins Gefängnis. Bei größeren Arbeitseinstellungen, wie z. B. dem Bergarbeiterstreik oder den Streiks in größeren Städten, genüge es schon, da man nicht alle bestrafen kann, eine Anzahl heraus zu greifen, um jede Lohnbewegung zur Unmöglichkeit zu machen. Vorzuziehen ist es, wenn man die heiligste Pflicht der Organisation; es müßten große Protestversammlungen einberufen werden, um womöglich auch den § 153 aus der Gewerbeordnung zu entfernen. Reicher Beifall belohnte den Redner. Die Diskussion gestaltete sich sehr interessant. So wurde ausgeführt, daß beim Schwarzpflöckchen Formerstreik der Betriebsgenosse einem Arbeiter erklärt habe, er bekomme in 29 Fabriken keine Arbeit mehr. In Braunschweig wurde den streikenden Arbeitern das Betreten des Bahnhofs verboten, und bei einer der jüngsten Gerichtsverhandlungen wurde ausgesprochen, daß es besser wirke, bei Vergehen gegen § 153 das Strafmaß festzusetzen, weil eine Geldstrafe doch nicht vom Angeklagten getragen würde. Als in Verbund beim Formerstreik der dortige Metallarbeiterverein einem zugereisten Kollegen mit Geldmitteln zur Abreise ausgestattet hatte, wurde der Verein auf Grund des § 9 des Anhaltischen Vereinsgesetzes aufgelöst. Dieser bestimme, daß, wenn ein Verein andere Ziele verfolge oder andere Mittel anwende, als in den Statuten feststehe, so kann die Behörde die Auflösung verfügen. Bei der letzten Eisenbahnarbeiterbewegung, worunter sich Arbeiter mit 1.75 M. Lohn pro Tag befanden, wurde denselben einfach erklärt: Ihr habt kein Recht, Euch zu organisieren, für Euch ist die Gewerbeordnung nicht geschaffen, Ihr habt den Instanzweg zu beschreiten. Diese Bewegung ging denn auch zu Grunde. In seinem Schlußwort nimmt der Referent noch Gelegenheit, auf die hohe Bedeutung der Verkürzung der Arbeitszeit hinzuweisen. Dies habe das Kapital auch begriffen, deshalb die krassesten Anstrengungen, das Koalitionsrecht aus der Welt zu schaffen, seitdem die Arbeiter nicht allein um höheren Lohn kämpfen, sondern auch die Arbeitszeit zu verkürzen suchen. Die Konventionstrafen, die die Unternehmer bei Streiks gegenseitig festsetzten, um zu verhüten, daß einer unter ihnen den Arbeitern Konzessionen mache, seien einlagbar, weil es freie Vereinbarungen sind; aber hinter jedem Arbeiter, der auch nur die geringste Einwirkung auf seine Kollegen versuche, stehe der § 153 mit seinen Strafen. (Beifall.) Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme: Die heutige Versammlung des Allgemeinen Metallarbeiter-Vereins beschließt gegen jede Beschänkung des Koalitionsrechtes entschiedene Front zu machen, und mit allen gesetzlichen Mitteln dahin zu wirken, daß derselbe uneingeschränkt aufrecht erhalten bleibt. Hierauf wurde der Streik der Nürnberger Metallarbeiter in der Maschinenfabrik von Schüder einer Befragung unterzogen; es streifen wegen Nahrung der Kollegen Bedner zur Zeit 200 Mann. Die Kommissionsmitglieder Otto Klein, Ritterstraße 15, Paul Lufin, Reichenbergerstraße 23 und Victor Kurgas, Antonstraße 6, sind bereit, freiwillige Beiträge entgegenzunehmen, auch sind dort Listen zu haben. Folgende Resolution wurde angenommen: Die Versammlung des Allgemeinen Metallarbeitervereins, welche am 11. Oktober bei Reys's stattfand, erklärt sich mit den streikenden Nürnberger Kollegen solidarisch und verspricht, mit allen Kräften für dieselben einzutreten.“ Unter Verschiedenem wurde beschlossen, das Bier der Altendrauerei Roabit, sowie der Lips'schen Brauerei Friedrichshagen nicht zu trinken, bis dieselben ihre Säle zu Versammlungen unentgeltlich hergeben (Die Brauerei Roabit hat bekanntlich bereits nachgegeben. Red.), ebenso die Produkte des Ringel-Bolle nicht mehr zu kaufen. Nachdem noch ein Antrag, der Vorstand möge dahin streben, das Sanssouci seinen Saal

unentgeltlich zu Verfügung hergibt, mit der Modifikation: diesen Antrag der Lokalkommission zu überweisen, gleichfalls angenommen worden war, wurde die Versammlung geschlossen.

**Der Fachverein der Posamentier- und Geratgenossen** tagte am Montag, den 14. d. M., im Lokale Alte Jakobstraße 85. Die Tagesordnung bestand aus 1. Rechnungslegung, 2. Berufsstatistik, 3. Verschiedenes und Fragekasten. Ehe man in die Tagesordnung eintrat, theilte der Vorsitzende mit, daß der auf die heutige Tagesordnung gesetzte Vortrag des Herrn Lück über „Die wirtschaftlichen Umwälzungen der französischen Revolution“ nicht stattfinden könne, weil hierzu die polizeiliche Genehmigung nicht erteilt sei. Hiernach ging man zum Rechnungsbericht über. Derselbe ergiebt folgendes Resultat: Für das 3. Quartal: Einnahme inkl. Bestand vom 2. Quartal 313,06 M., Ausgabe 214,85 M., mithin Bestand 98,21 M. Die Mitgliederzahl blieb dieselbe wie im vorigen Quartal und zwar 145. Der zweite Punkt der Tagesordnung „Berufsstatistik“ wurde verlag, da der Antragsteller nicht erschienen war. Unter „Verschiedenes“ theilt Herr Köhnen mit, daß die Arbeitseinstellung bei der Firma Sachs und Schwarz mit dem vollständigen Siege der Kollegen beendet sei. Ferner werden 20 M. auf Anregung Alshner's für die streikenden Feilenhauer bewilligt. Herr Stranewitz betont nun noch, daß die Kollegen der Goldarbeiterbranche unserer Organisation noch völlig fern stehen, es an der Zeit wäre, zu versuchen, dieselben an uns heranzuziehen, denn gerade unter diesen Kollegen herrschen noch die größten Mißstände und Unklarheiten über die heutigen Verhältnisse, daß es bedauerlich sei. Herr K. Doffmann weist hierauf auf den in nächster Zeit stattfindenden Vortrag über „Organisation der Arbeiter“ hin, und ersucht alle Mitglieder des Vereins unter den Goldarbeitern der Posamentierbranche für den Besuch dieser Versammlung eifrig zu agitieren, denn gerade dieser Vortrag biete dieselben Gelegenheit, über Ziele und Nutzen der Organisation nachzudenken. Nachdem noch Herr F. Berger die Kollegen ersucht, für den Verein tüchtig zu agitieren, um denselben immer mehr Mitglieder zuzuführen, schließt der Vorsitzende, da nichts mehr vorliege, die Versammlung um 11½ Uhr.

**Der Fachverein der Buchbinder und verwandten Berufsgruppen** hielt am Montag, den 14. Oktober, im Vereinslokale, Annenstraße 16, seine dritte diesjährige Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war folgende: 1. Geschäfts- und Kassenbericht des Vorstandes. 2. Bericht der Arbeits-Nachweis-Kommission. 3. Erwahlung zum Vorstande. 4. Statutenänderung. 5. Verschiedenes und Fragekasten. — Der Geschäftsbericht des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Abgehalten wurden im letzten Quartal 1 Generalversammlung, 11 Vereinsversammlungen, 12 Vorstandssitzungen und 1 außerordentliche Vorstandssitzung. In 7 Vereinsversammlungen wurden Vorträge gehalten, außerdem wurde am 30. September eine Kommission zur Aufnahme einer Statistik gewählt. Die abgehaltenen Vergütungen bestanden in einer Kremsperre und zwei gemüthlichen Abenden. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schluß des Quartals 266 gegen 220 am Schluß des vorigen Quartals, mithin eine Zunahme von 40 Mitgliedern. Der Kassenbestand betrug am 1. Juli 159 M. 47 Pf., hierzu Einnahme im letzten Quartal 590 M. 35 Pf., Gesamtsomme 689 M. 82 Pf. Die Ausgaben betrugen 578 M. 5 Pf., bleibt ein Bestand von 111 M. 77 Pf. Laut Bericht der Arbeitsnachweis-Kommission wurde der Arbeitsnachweis von 214 Kollegen benutzt, hiervon waren 145 Mitglieder des Vereins; nachgewiesen wurden 111 Stellen; Reisegeschent wurde an 46 Kollegen verabsolgt. In der Ergänzungswahl zum Vorstande wurde Kollege Panzer zum Vorsitzender gewählt. Zum 4. Punkt der Tagesordnung, Statutenänderung betreffend, wurden vom Vorstande 11 Anträge, die den Titel und zehn Paragraphen des Statuts, betreffen, zur Annahme empfohlen und mit Ausnahme von 2 Anträgen fast unverändert angenommen. Der erste Antrag betrifft den Titel des Vereins, der sich fortan „Fachverein der in Buchbindereien und verwandten Betrieben beschäftigten Arbeiter“ benennt. Motiviert wurde dieser Antrag damit, daß der Verein nicht blos gelehrten Berufsgenossen, sondern auch wie bisher den Hilfsarbeitern Aufnahme gewähre, und dies somit auch im Titel ausgesprochen sein solle. Die übrigen Anträge betreffen die Wahl des Vorstandes, der fernerhin in zwei Generalversammlungen (Januar und Juli) gewählt wird, einige kleine Abänderungen, die sich bei verschiedenen Paragraphen als notwendig erwiesen. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, die Vereinsversammlung am 4. November ausfallen zu lassen, um den Mitgliedern den Besuch der am gleichen Tage stattfindenden öffentlichen Versammlung der Buchbinder u. c. zu ermöglichen. Außerdem wurde vom Vorsitzenden darauf hingewiesen, daß der Verein am 9. November sein 3. Stiftungsfest in Sterneder's Bürgerhölle feiert und zu zahlreicher Theilnahme aufgefordert.

**Die Gold- und Silberschmiede** hielten am Dienstag eine öffentliche, äußerst gut besuchte Versammlung bei Feuerstein, Alte Jakobstraße, ab, in der Herr Gottfried Schulz über die Nothwendigkeit einer Organisation der oben bezeichneten Arbeiter sprach. Nach Wahl der Herren Faber, Zeuge, Damm und Brücker ins Bureau erhielt der Referent das Wort und betonte Eingang seiner Ausführungen, daß, wie jede Organisation der Arbeiter eine Kampforganisation gegen das Unternehmertum sei, auch die heute zu gründende Front machen müsse gegen die Schäden, die im Gewerbe eingerissen sind. Als solche bezeichnete Redner zunächst die äußerst lange Arbeitszeit, die mitunter bis 10 Uhr Abends dauere. Solch lange Arbeitszeit degenerire den Arbeiter nicht nur physisch und geistig, nein, sie wirke auch noch insofern unheilvoll, als durch dieselbe Tausenden von arbeitslosen, hungernden Kollegen die Möglichkeit genommen werde, Arbeit zu erhalten. Demgegenüber müsse ein achtstündiger Maximalarbeitsstag erstrebt werden; durch diese Verringerung der Arbeitszeit werde für Tausende von „Bagabunden“ Platz geschafft. Hand in Hand hiermit müsse eine Erhöhung des Lohnes gehen, da dieselbe nicht Schritt gehalten habe mit den sich fort und fort erhöhenden Ausgaben. Daß der Einzelne gegen die Uebergriffe machtlos sei, werde jeder zugeben; was sei natürlicher als sich zu vereinigen und mit vereinten Kräften dem Kapital entgegenzustellen. Nur ein zentralisierter Verband könne hier im angeedeuteten Sinne wirken, nur durch diesen sei man bei Vorkonflikten der Unterstützung der auswärtigen Kollegen sicher. Um immerwährende Fühlung mit letzteren zu halten, sei auch ein Fachorgan nöthig. Nachdem Redner auf die Macht der Presse aufmerksam gemacht und zum Abonnement auf das in einer Probeummuster vertheilte neugegründete Fachblatt „Der Goldarbeiter“ aufgefordert, schließt Redner mit der Mahnung, einen Verband zu gründen, so groß und stark, wie der 1873 dem Ausnahmegesetz zum Opfer gefallene Verband, dann werde auch eine Zeit kommen, wo der Wohlstand jedem lacht und aus geknechteten Krüppeln lebensfrohe Menschen macht. (Beifall.) — Nachdem in der Diskussion noch Herr Holskamp in demselben Sinne gesprochen hatte, wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Der c. c. Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und beschließt, da nur durch eine Organisation eine wirkliche Abhilfe gegen alle geschäftlichen Schäden und Uebelstände erwirkt werden kann, die Gründung eines Fachvereins, wie dessen Anschlag an den Verband, und ist bestrebt, für dessen Ausbreitung und Nachstellung mit allen Kräften zu wirken; das Bureau wird mit der Wahrnehmung der Geschäfte bis zur konstituierenden Versammlung betraut.“ Der Verband bezweckt: Erringung eines Minimalarbeitslohnens, Erringung einer Maximalarbeitszeit, Möglichste Einschränkung der Sonn- und Feiertags- und Nachfeierabendarbeit und Abschaffung des Alford- resp. Stücklohnes. Durch wissa-

kaufliche Vorträge, gegenseitige technische, praktische Belehrung und Begründung von Lehrkursen, und in Schrift durch das Verbandsorgan. Gewährung von unentgeltlichem Rechtschutz in gewerblichen und solchen Streitigkeiten, in welche die Mitglieder infolge ihrer Verbindlichkeit gerathen, wie auch bei Anklage wegen Verfehlungen gegen § 153 der Reichsgewerbeordnung. Erziehung von Herbergen und Arbeitsnachweis, sowie Pflege der Berufskassisten. Gewährung von Substanzmitteln nach Maßgabe der Verhältnisse; an solche im Rechtsstreit befindliche Mitglieder, welche Mangel derselben gemungen werden, abzureisen; an solche Mitglieder, welche auf Grund des Haftpflicht- und Unfallsversicherungsgesetzes einen Prozess angekrengt haben. Ferner kann Unterstützung gewährt werden: 1. reisenden Mitgliedern; 2. verheiratheten Mitgliedern in beiderden Nothfällen; 3. solchen Mitgliedern, welche wegen ihrer Thätigkeit für den Verband oder infolge Ausperrung und so weiter arbeitslos werden. Das Beitrittsgeld beträgt 30 Pf., wofür Statut und Quittungsbuch verabfolgt wird; wöchentlich Beitrag 10 Pf. Dem Verbandsrat traten 200 Personen als Mitglieder bei.

Die freie Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsangehörigen hielt am Montag, den 14. Oktober, eine jährliche Besuche Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Rapportbericht; 2. Disposition über den künftigen Arbeitstag in unserer Branche; 3. Beschlusfassung über unser Stützungsfest; 4. Verschiedenes und Fragekasten. Nachdem der Rapportbericht verlesen war, wurde zum 2. Punkt geschritten. Kollege Schmiedt legt in klarer Weise den Kollegen ans Herz, wie notwendig es ist, sobald wie möglich den künftigen Arbeitstag einzuführen. Im Sinne des Kollegen Schmiedt beteiligten sich noch die Kollegen Schuster, Vrelorius, Hamm, D. Schmidt, Wedell, Fiebig und Wessli. Kollege Böhmke hatte Bedenken gegen einen 9stündigen Arbeitstag und forderte, man solle erst den 9stündigen Arbeitstag einführen und die Akkordpreise erhöhen. Nach Schluss der Diskussion wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: Die heutige Generalversammlung der freien Vereinigung aller in der chirurgischen Branche beschäftigten Berufsangehörigen beschließt, im nächsten Frühjahr den neunstündigen Arbeitstag einzuführen. Zum dritten Punkt wurde beschlossen, ein Stützungsfest abzuhalten, und die Kollegen Schmiedt, D. Schmidt und Nürnberg als Vergütungskomitee gewählt. Unter Verschiedenem wurde beschlossen, den freireisenden Freizeithäusern 30 M. aus der Vereinskasse zu bewilligen. Kollege Krause stellte den Antrag, nur bei solchen Wirthen zu verkehren, welche von der Lokalkommission im „Berliner Volksblatt“ bekannt gemacht werden. Derselbe wurde einstimmig angenommen. Kollege D. Schmidt forderte die Kollegen noch auf, recht zahlreich auf die beiden Arbeiterblätter „Berliner Volksblatt“ und „Berliner Volksstimme“ zu abonniren. Nachdem noch beschlossen wurde, den Verammlungsbericht auch in der „Berliner Volksstimme“ zu veröffentlichen, schloß der Vorsitzende die Versammlung um 11 1/2 Uhr.

Der Fachverein der Lithographiensteinschleifer und Berufsangehörigen hielt am 14. d. M. in Robert's Lokal, Weinstr. 11, seine Generalversammlung ab. Die Tagesordnung war: 1. Rapportbericht. 2. Beschlusfassung über den Arbeitsnachweis und das Stützungsfest. 3. Verschiedenes. Der Rapportbericht ergab einen Bestand von 78,95 M. und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Zu Punkt 2 nahm zunächst der Vorsitzende das Wort und brachte derselbe nochmals, den durch die Auflösung der letzten Versammlung nicht zum Ausdruck gebrachten Fall zur Sprache, wo Kollegen gegen die Interessen des Vereins gehandelt hätten, indem dieselben durch Umgehen des Arbeitsnachweises, Nichtmitschließen in Stellung gebracht haben, während dessen Vereinsmitglieder ohne Beschäftigung waren. In der Diskussion wurde von verschiedenen Rednern diese Handlungsweise scharf verurtheilt und betont, daß ein solches Vorgehen den Arbeitsnachweis in Miskredit brächtig; es wurde hierauf folgende Resolution angenommen: In Erwägung der Tragweite des Arbeitsnachweises in Bezug auf die Entwicklung des Vereins, spricht die Versammlung ihr tiefstes Bedauern aus, daß Kollegen, Vereinsmitglieder, selbst den Arbeitsnachweis nicht genügend unterstützen, und verurtheilt das vor Kenntniß des Vereins gelagte Verfahren, wonach beim Stellungswechsel der Arbeitsnachweis nicht benutzt worden und Nichtmitglieder dadurch in Stellung gebracht, wogegen Mitglieder des Vereins zur Zeit ohne Stellung waren. Der Verein spricht in fernerer Erwägung des öffentlichen Interesses des Vereins die schärfste Hoffnung aus, über derartige vereinswidrige Handlungswesen nicht wieder verhandeln zu brauchen, um unliebsamen und schwerwiegenden Beschlüssen aus dem Wege zu gehen. Die Versammlung erklärt ferner, daß der Arbeitsnachweis von Herrn F. Rose pünktlich und regelrecht gehandhabt worden ist und keinerlei Unregelmäßigkeiten von demselben zur Kenntniß gekommen sind.

Ueber die Feier des Stützungsfestes entspann sich ebenfalls eine lebhafte Debatte, da das Schützenhaus schon kontraktlich festgemacht ist und der Verein bei Ausfall des Festes den Schaden zu tragen hätte; auch hierzu war eine Resolution eingelaufen, wonach von einer Feier des Stützungsfestes Abstand genommen werden soll, da das Schützenhaus nicht zu den Lokalen gehört, welche von der Lokalkommission empfohlen werden. Nach längerer Diskussion wurde jedoch die Sache bis zur nächsten Versammlung vertagt und der Vorstand beauftragt, nochmals mit dem Wirth des Schützenhauses zu unterhandeln, dann soll in der nächsten Versammlung ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Unter „Verschiedenes“ wurden für die freireisenden Familienhauer und Heilenscheifer 15 M. bewilligt und schloß der Vorsitzende hierauf die Versammlung. Der Arbeitsnachweis des Vereins befindet sich bei Herrn F. Rose, Landsbergerstraße 16.

Die Vereinigung der Drechsler hielt am Montag, den 7. d. M., ihre regelmäßige Mitgliederversammlung bei Holzmann, Andreasstr. 26 ab. Tagesordnung: 1. Rechenschaftsbericht des Vorstandes. 2. Rapportbericht. 3. Wahl eines Streikführers. 4. Vortrag und Diskussion über die Krankenkasse, Referent Kollege Hildebrandt. 5. Verschiedenes und Fragekasten.

Zum 1. Punkt theilt der Vorsitzende mit, daß während seiner Thätigkeit, seit 5. August, 4 Versammlungen, 4 Vorstandssitzungen und eine kombinierte Sitzung stattfanden. Es wurden von ihm 33 Briefe, welche ein Porto von 2,18 M. erforderten, erledigt.

Zum zweiten Punkt verliest Kollege Kattige die Abrechnung:

Einnahme: Kassenbestand vom 2. Quartal 107,9 M., Mitgliederbeiträge (748 à 10 Pf.) 74,80 M., für 48 Delegirtenmarken (à 10 Pf.) 4,80 M., für ein Dubletts 0,20 M., Eintrittsgeld für 45 Mitglieder (à 50 Pf.) 22,50 M., zusammen 110,20 M. Ausgabe: für Lokale 13,44 M., an die Hauptkasse gefandt 90 Mark, zusammen 103,44 Mark. Bleibt ein Kassenbestand von 6,76 M. 65 Pf. Da die Rechnung von den Revisoren für richtig befunden ist, so wird dem Kassierer Decharge erteilt. Zum Streikführer wurde einstimmig Herr Berger gewählt. Sodann erhielt Kollege Hildebrandt das Wort. Derselbe legte die verschiedenen Rechte und den Nutzen der einzelnen Kassen dar. Aus seinen Ausführungen ging hervor, daß die freien Hilfskassen in jeder Beziehung den anderen Kassen vorzuziehen seien, weil in der freien Hilfskasse die Mitglieder die Selbstverwaltung ihrer Kasse sind und auch eine verhältnismäßig höhere Unterstützung erhalten, vor allen Dingen aber auch in ihrem Selbstbewußtsein und in ihrer Selbstständigkeit befestigt werden, woraus es sich erklärt, daß die Hilfskassen so großer Kontrolle von Seiten der Behörden unterliegen. Zum Schluß forderte der Referent zur regem Theilnahme an der freien Hilfskassen auf. Der Vortrag rief eine lebhafte Diskussion hervor, die im Sinne der Ausführungen des Referenten

geführt wurde. Ein Kollege theilt noch mit, daß am 27. d. M., Vormittags, bei Holzmann, Andreasstr. 26, eine Versammlung der Mitglieder der Krankenkasse der Drechsler, Ortsverwaltung Berlin A, stattfand. Eine kombinierte Versammlung der Vereinigung der Drechsler Deutschlands von den 4 Ortsverwaltungen Berlins findet bei Döschel, Sebastianstr. 39, statt am 16. Oktober, und eine Mitgliederversammlung der Ortsverwaltung IV bei Gnadt, Brunnenstr. 38, am Montag, den 14. d. M., statt. Für einen Kranken Kollegen aus Ludenwalde wurden Beiträge zur Unterstützung an Kollegen Kattige abgegeben. Schluß 12 Uhr.

Friedrichsberg. Am 1. d. M. lagte im Neustädter Volksgarten, Prosastraße, eine öffentliche Volksversammlung für Friedrichsberg und Umgegend. Auf der Tagesordnung stand: 1. Vortrag des Herrn Rechtsanwalt A. Stadthagen. 2. Gründung eines Wahlvereins. 3. Diskussion. 4. Verschiedenes. Nachdem die Herren Lange, Rosenkrantz und Densel in das Bureau gewählt, erhielt zu seinem Vortrage „Ueber das Koalitionsrecht der Arbeiter“ Herr Stadthagen das Wort. (Siehe den Bericht der Schneiderversammlung vom 20. September.) Nach Beendigung des mit vielem Beifall aufgenommenen Referats gelangten folgende Resolutionen zur einstimmigen Annahme:

1. Die heute am 1. Oktober 1889 Abends im Neustädter Volksgarten tagende öffentliche Volksversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erklärt, daß die Vertragsfreiheit für den einzelnen Arbeiter ohne das Koalitionsrecht wertlos ist und daß nur durch einen festen Zusammenschluß aller Arbeiter in Organisationen eine Verbesserung der Lage und Arbeitsbedingungen zu erreichen ist; sie erachtet eine Gesetzesbestimmung daher für notwendig, daß alle die noch bestehenden Beschränkungen des Koalitionsrechts abgeschafft und diejenigen mit Strafe bedacht werden, die einen Arbeiter hindern oder zu hindern suchen, von seinem Koalitionsrecht Gebrauch zu machen.
2. In Anbetracht des immer näher herandrückenden Zeitpunktes der Reichstagswahl und da fast sämtliche Reichstagswahlkreise ihre Kandidaten bisher proklamirt haben, beschließt die heutige Volksversammlung, den Kandidaten des Nieder-Barnimer Kreises zu proklamiren und zwar den Rechtsanwalt Arthur Stadthagen.

Herr Stadthagen nahm die Kandidatur an und gelöste ein unentwegtes Festhalten an den gerechten Forderungen der Arbeiter. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde beschlossen, einen Wahlverein für Kreis Nieder-Barnim zu gründen und dieselben ein provisorischer Vorstand gewählt, welcher mit der Ausarbeitung eines Statuts beauftragt wurde. Zur Diskussion sprachen die Herren Salewski, Schade und Gadegast. Unter „Verschiedenes“ kamen die hiesigen Lokalverhältnisse zur Sprache, die, wie Herr Plasse ausführte, geradezu trostlose wären, da den Arbeitern nicht einmal mehr zu Essen und gemeinschaftlichen Versammlungen geschweige denn zu politischer, eine Lokalität zur Verfügung liehe. Es wurde demzufolge ein aus der Mitte der Versammlung gestellter Antrag akzeptirt, eine Kommission von drei Mann für Friedrichsberg und Umgegend zu wählen, welche die Regelung dieser Angelegenheit energisch in die Hand zu nehmen hat. Auf Vorschlag werden hierzu en bloc die Herren Plasse, R. Werner, und A. Schulze gewählt. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Kandidaten der Arbeiter, sowie auf das Gedeihen des zu bildenden Wahlvereins.

Die Kommission ersucht uns um Ausnahme des Folgenden: Im Anschluß an die letztgenannte Angelegenheit (Lokalfrage) theilen wir nunmehr mit, daß folgende Wirthe ihre Lokalitäten den Arbeitern zu Versammlungen nicht zur Verfügung stellen:

1. Spitzer, Frankfurter Allee 193, Ecke Komprimenstraße;
2. Müller, Frankfurter Chaussee 3 (Kronprinzyn-Garten);
3. Paul, Rummelsburgerstraße (Deutscher Reichsgarten);
4. Susott, Frankfurter Allee 174 (Friedrich d. Gr.);
5. Peters, Rummelsburg (Café Bellevue);

während im Gegentheil Herr Komler, Rummelsburg, Hauptstraße 11, sein Lokal zu jeder Angelegenheit hergiebt. Die Gründe dieser Herren Wirthe gipfeln alle in dem Refrain: „Wir müssen es mit der Polizei halten und die hiesigen Verhältnisse geben dieser alle Macht über uns“, während einzelne noch besondere Bemerkungen einfließen, wie Herr Susott „nicht für 1000 Thaler zu Versammlungen und dergl.“ oder Peters „aber nicht für Sozialdemokraten“, ja Herr Spitzer bemerkt, daß er auch ohne die einzelnen Arbeitervereinigungen existiren könne, während er und auch die anderen im Gegentheil ganz genau wissen, daß sie ausschließlich von Arbeitern leben.

Wir werden diese Liste in Kürze noch vervollständigen und bitten alle Arbeiter und Arbeitervereine uns kräftig zu unterstützen in dem Kampf um unsere gerechten Forderungen, denn auch auf diese Weise ist uns das Koalitionsrecht vollständig wertlos, wenn uns die Gelegenheit abgeschnitten wird, dasselbe zu unserer aller Besten auszunutzen und im Hinblick auf die nächsten Wahlen hierorts jede öffentliche Agitation lahm gelegt wird. Ebenso möchten wir unsere Freunde aus der Stadt darauf aufmerksam machen, bei ihren Sonntagsausflügen nach hiesigen Lokalitäten unsere Mittheilungen zu berücksichtigen, um nicht unsere Bemühungen gänzlich illusorisch zu machen.

Vereinigung der Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsangehörigen, Altilde 5 (Nord). Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, im Saale des Herrn Gnadt, Brunnenstraße 38. Tagesordnung: 1. Rapportbericht. 2. Rechnung des gemeinsamen Kassa-Vorstandes und der Verwaltungsbeamten. 3. Stellungnahme zur Generalversammlung. 4. Verschiedenes.

Verein der Nähmaschinen- und Handarbeitsfrauen Gerlino und Umgegend. Große Versammlung am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Schreiber's Salon, Leipzigerstraße 15. Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Wirth über Licht und Schatten der Gewerbebetriebe. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Verschiedenes. Herren und Damen aus allen Berufsgruppen haben Zutritt. Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerksamlung statt. Um recht zahlreichen Erscheinen wird ersucht.

Große öffentliche Versammlung der Hand- und Arbeitsangehörigen, Tisch- und Sockler, Dekorierer, Maler, und Gattierergewerbetreibender, Sobler, Behler, Spander am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Delamüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a. Tagesordnung: 1. Die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Kollegen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerksamlung statt.

Öffentliche Wahlversammlung des 14. Kommunal Wahlbezirks am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8 Uhr, in „Schreiber's Salon“, Wanteuffelstr. 9. Tagesordnung: 1. Die bevorstehenden Stadtratswahlen. 2. Wahl eines Referenten. 3. Wahl eines Stellvertretenden Referenten. 4. Wahl eines Berichterstatters. Um recht zahlreichen Besuch wird ersucht das Zentral-Wahlkomitee.

Große öffentliche Versammlung der Hand- und Arbeitsangehörigen, Tisch- und Sockler, Dekorierer, Maler, und Gattierergewerbetreibender, Sobler, Behler, Spander am Donnerstag, den 17. Oktober, Abends 8 1/2 Uhr, in Delamüller's Salon, Alte Jakobstraße 48a. Tagesordnung: 1. Die Nothwendigkeit der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Der Wichtigkeit der Tagesordnung wegen ist es Pflicht der Kollegen, recht zahlreich und pünktlich zu erscheinen. — Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerksamlung statt.

Fachverein der Steinbildner und Lithographen Gerlino. Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8 1/2 Uhr, in Jordan's Salon, Neue Grünstraße 28. Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Rapportbericht. 2. Rechnung des gemeinsamen Vorstandes und der Vorstände. 3. Bericht und Wahl der Untersuchungskommission. 4. Bericht und Wahl des Stützungsfestes und Stellungsmitglieds. 5. Bericht und Wahl des Stützungsfestes und Stellungsmitglieds. 6. Bericht und Wahl des Stützungsfestes und Stellungsmitglieds. 7. Verschiedenes und Fragekasten. Mitgliederbuch legitimirt. Wähler, welche sich als Mitglieder ausweisen lassen, haben Zutritt. Um recht zahlreichen und pünktlichen Erscheinen wird der Vorstand. — Die am 20. d. M. in Kaufmann's Bardele stiftende Ratione beginnt statt um 11 Uhr um 12 Uhr.

Die Altilde 1 (Süd) der Vereinigung der deutschen Maler, Lackierer, Anstreicher und verwandten Berufsangehörigen hält am Donnerstag, den 17. Oktober, in Hofmann's Zentral-Salon, Oranienstr. 180, ihre regelmäßige Mitgliederversammlung ab mit der Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 2. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 3. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 4. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 5. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 6. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 7. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 8. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 9. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 10. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 11. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 12. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 13. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 14. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 15. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 16. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 17. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 18. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 19. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 20. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 21. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 22. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 23. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 24. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 25. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 26. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 27. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 28. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 29. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 30. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 31. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 32. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 33. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 34. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 35. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 36. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 37. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 38. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 39. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 40. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 41. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 42. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 43. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 44. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 45. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 46. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 47. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 48. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 49. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 50. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 51. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 52. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 53. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 54. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 55. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 56. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 57. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 58. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 59. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 60. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 61. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 62. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 63. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 64. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 65. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 66. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 67. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 68. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 69. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 70. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 71. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 72. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 73. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 74. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 75. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 76. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 77. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 78. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 79. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 80. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 81. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 82. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 83. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 84. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 85. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 86. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 87. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 88. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 89. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 90. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 91. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 92. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 93. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 94. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 95. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 96. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 97. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 98. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 99. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 100. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 101. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 102. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 103. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 104. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 105. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 106. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 107. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 108. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 109. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 110. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 111. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 112. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 113. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 114. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 115. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 116. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 117. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 118. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 119. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 120. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 121. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 122. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 123. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 124. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 125. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 126. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 127. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 128. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 129. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 130. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 131. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 132. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 133. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 134. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 135. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 136. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 137. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 138. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 139. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 140. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 141. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 142. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 143. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 144. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 145. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 146. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 147. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 148. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 149. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 150. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 151. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 152. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 153. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 154. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 155. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 156. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 157. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 158. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 159. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 160. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 161. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 162. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 163. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 164. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 165. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 166. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 167. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 168. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 169. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 170. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 171. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 172. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 173. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 174. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 175. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 176. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 177. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 178. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 179. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 180. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 181. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 182. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 183. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 184. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 185. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 186. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 187. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 188. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 189. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 190. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 191. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 192. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 193. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 194. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 195. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 196. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 197. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 198. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 199. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 200. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 201. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 202. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 203. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 204. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 205. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 206. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 207. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 208. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 209. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 210. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 211. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 212. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 213. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 214. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 215. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 216. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 217. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 218. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 219. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 220. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 221. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 222. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 223. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 224. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 225. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 226. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 227. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 228. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 229. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 230. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 231. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 232. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 233. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 234. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 235. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 236. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 237. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 238. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 239. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 240. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 241. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 242. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 243. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 244. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 245. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 246. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 247. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 248. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 249. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 250. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 251. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 252. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 253. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 254. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 255. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 256. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 257. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 258. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 259. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 260. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 261. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 262. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 263. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 264. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 265. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 266. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 267. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 268. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 269. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 270. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 271. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 272. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 273. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 274. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 275. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 276. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 277. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 278. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 279. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 280. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 281. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 282. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 283. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 284. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 285. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 286. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 287. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 288. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 289. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 290. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 291. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 292. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 293. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 294. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 295. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 296. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 297. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 298. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 299. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 300. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 301. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 302. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 303. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 304. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 305. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 306. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 307. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 308. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 309. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 310. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 311. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 312. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 313. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 314. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 315. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 316. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 317. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 318. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 319. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 320. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 321. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 322. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 323. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 324. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 325. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 326. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 327. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 328. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 329. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 330. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 331. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 332. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 333. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 334. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 335. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 336. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 337. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 338. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 339. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 340. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 341. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 342. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 343. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 344. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 345. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 346. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 347. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 348. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 349. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 350. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 351. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 352. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 353. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 354. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 355. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 356. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 357. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 358. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 359. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 360. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 361. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 362. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 363. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 364. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 365. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 366. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 367. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 368. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 369. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 370. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 371. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 372. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 373. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 374. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 375. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 376. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 377. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 378. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 379. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 380. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 381. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 382. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 383. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 384. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 385. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 386. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 387. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 388. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 389. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 390. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 391. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 392. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 393. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 394. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 395. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 396. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 397. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 398. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 399. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 400. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 401. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 402. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 403. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 404. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 405. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 406. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 407. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 408. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 409. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 410. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 411. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 412. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 413. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 414. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 415. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 416. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 417. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 418. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 419. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 420. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 421. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 422. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 423. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 424. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 425. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 426. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 427. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 428. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 429. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 430. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 431. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 432. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 433. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 434. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 435. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 436. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 437. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 438. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 439. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 440. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 441. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 442. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 443. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 444. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 445. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 446. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 447. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 448. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 449. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 450. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 451. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 452. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 453. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 454. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 455. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 456. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 457. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 458. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 459. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 460. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 461. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 462. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 463. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 464. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 465. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 466. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 467. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 468. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 469. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 470. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 471. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 472. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 473. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 474. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 475. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 476. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 477. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 478. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 479. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 480. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 481. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 482. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 483. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 484. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 485. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 486. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 487. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 488. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 489. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 490. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 491. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 492. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 493. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 494. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 495. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 496. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 497. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 498. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 499. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 500. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 501. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 502. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 503. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 504. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 505. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 506. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 507. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 508. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 509. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 510. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 511. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 512. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 513. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 514. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 515. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 516. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 517. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 518. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 519. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 520. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 521. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 522. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 523. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 524. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 525. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 526. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 527. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 528. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 529. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 530. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 531. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 532. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 533. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 534. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 535. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 536. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 537. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 538. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 539. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 540. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 541. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 542. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 543. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 544. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 545. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 546. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 547. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 548. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 549. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 550. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 551. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 552. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 553. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 554. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 555. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 556. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 557. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 558. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 559. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 560. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 561. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 562. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 563. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 564. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 565. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 566. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 567. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 568. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 569. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 570. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 571. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 572. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 573. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 574. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 575. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 576. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 577. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 578. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 579. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 580. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 581. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 582. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 583. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 584. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 585. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 586. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 587. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 588. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 589. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 590. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 591. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 592. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 593. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 594. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 595. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 596. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 597. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 598. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 599. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 600. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 601. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 602. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 603. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 604. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 605. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 606. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 607. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 608. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 609. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 610. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 611. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 612. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 613. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 614. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 615. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 616. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 617. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 618. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 619. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 620. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 621. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 622. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 623. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 624. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 625. Bericht über die Tätigkeit der Mitglieder. 626